Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: Max Wiedemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen u. Inseratentheil: i. V. Bogislaw Kristeller in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 88. Elbing, Mittwoch 14. April 1897. 49. Jahrg.

Zur Lage.

Dank der Weisheit und Einigkeit der Mächte sind wir glücklich dahin gelangt, wohin wir nicht gelangen sollten: zu einem türkisch-griechischen Kriege. Zwar ist der Krieg noch nicht offiziell erklärt, aber geschossen, sogar todtgeschossen ist an der türkisch-griechischen Grenze schon worden. Griechenland wird nun sagen, die türkischen Truppen haben angefangen, und die Pforte wird die Schuld auf die Griechen schieben. Was die Mächte schließlich glauben werden, weil sie es glauben wollen werden, daß weiß der Allwissende allein; denn kein Verstand der Verständigen kann es ausdenken. Wahr ist nur, daß mit Wissen der griechischen Regierung und wahrscheinlich unter Leitung griechischer Offiziere griechische Rebellen die türkische Grenze überschritten haben. Die Türken, die theils dem Druck der Mächte nachgebend, theils aus anderer Noth und theils wahrscheinlich mit wohlüberlegter Bosheit, welche Rache kalt zu genießen empfiehlt, bisher geduldig gewesen sind, haben sich nun nicht mehr auf der Nase herumtanzen lassen können und haben auch geschossen. Ist sonach der Krieg auch nicht erklärt, so ist es doch erklärter Krieg. Die Diplomatie wird es vielleicht anders nennen. Die Sprache des gewöhnlichen gesunden Menschenverstands is sich eben armes Sprak. Sie hat für gewisse Manipulationen beim Spiel den Ausdruck „betrügen", während die Grecs, d. h. die Griechen, d. h. die Falschspieler nur sagen, daß sie „das Glück corrigiren". Aber gleichviel wie die Diplomatie und die offizielle Welt den jetzigen Zustand da unten nennen mögen, die Todtgeschlagenen werden nicht wieder lebendig, und die Gefahr wird durch den ausgeklügelten Namen nicht geringer.

Nach all den riesengroßen Dummheiten und Fehlern, die gemacht worden sind, seitdem man nicht gehandelt, wie Kaiser Wilhelm II. empfohlen, ist es schwer zu sagen, welche Dummheiten und Fehler nicht noch gemacht werden können. Aber man sollte festhalten, daß jetzt nur noch eine kleine Schweidewand uns von dem größten Unglück trennt, das Europa bedrohen kann. Nachdem die Mächte in der besten, unzweifelhaften Absicht, diesem Unglück aus dem Wege zu gehen, immer mehr drauf losgegangen sind, thäten sie jetzt gut, sich endlich einmal die Situation ganz klar zu machen. Und diese ist: Griechenland will, trotzdem es die Scharmützel begonnen, den Krieg nicht, aber es rennt, Dank seiner Unbeklugheit, in den Krieg hinein, genau so wie die Mächte, Dank ihrer übergroßen Vorsicht, hineingerannt sind, auch gegen ihren Willen. Nachdem die Mächte bisher versäumt haben, durch energische Thaten rechtzeitig die Gefahr zu verhindern, können sie jetzt nur noch durch Nichtsthun retten was zu retten ist. Sie dürfen sich in den Krieg der beiden Mächte nicht direct einmischen, sie müssen darauf sehen, daß nicht Serben, Bulgaren etc. losbrechen und könnten im Uebrigen, da Griechenland sich um sie nicht gekümmert hat, auch um es sich nicht kümmern und die einmal beschlossene Blockade ausführen. Das freilich wäre eine Theilnahme gegen Griechenland. Aber die unendlich höheren Interessen, die auf dem Spiele stehen, die frivole Handlungsweise Griechenlands, das die Feindseligkeiten eröffnet hat, ohne den Krieg formell zu erklären, würden diese factische Parteinahme gegen Griechenland rechtfertigen. Diese Theilnahme wäre zwar ungemein grausam gegen Griechenland, aber noch grausamer als diese Grausamkeit ist die geringste Begünstigung, der Schein nur einer solchen gerade Griechenland gegenüber. Wäre man weniger rücksichtsvoll dem betrügerischen Griechenland gegenüber gewesen, das arme Land wäre nicht finanziell ruinirt. Wäre man minder nachsichtig gegen Vassos, energischer beim Ultimatum, schneller mit der Blockade, Griechenland hätte Grund, ewig für diese Backenstreiche dankbar zu sein. Jetzt muß es seinen Aderlaß haben, muß ihm so deutlich wie nur irgend möglich die absolute Aussichtslosigkeit gezeigt werden, soll es vom Untergange und der Welttheil vor der größten Gefahr gerettet werden. Wer sich so verblendet und rücksichtslos erwiesen wie Griechenland, dem gegenüber hilft nur die rücksichtsloseste, brutalste — Offenheit. Und diese Offenheit schuldet Europa sich selbst.

Der Gesetzentwurf über das Auswanderungswesen.

Nach dem Berichte, den die zur Vorberathung eingesetzte Kommission erstattet hat, sind von ihr in dem Gesetzentwurfe über das Auswanderungswesen nur sehr wenige Abänderungen empfohlen worden. So ist zu der Bestimmung, daß der Unternehmer Auswanderer nur befördern darf auf Grund eines vorher abgeschlossenen schriftlichen Vertrages, der Zusatz angenommen worden: „Den Auswanderern darf nicht die Verpflichtung auferlegt werden, den Beförderungspreis oder einen Theil desselben oder ihnen geleistete Vorschüsse nach ihrer Ankunft am Bestimmungsorte zu zahlen oder zurückzuerstatten oder durch Arbeit abzuverdienen: ebensowenig dürfen sie in der Wahl ihres Aufenthaltsortes oder ihrer Beschäftigung im Bestimmungslande beschränkt werden." Im § 26 wird bestimmt, daß Verträge über die überseeische Beförderung von Auswanderern auf Beförderung und Verpflegung bis zur Landung im außereuropäischen Ausschiffungshafen gerichtet seien. Hierzu wird der Zusatz empfohlen: „Sie sind auf die Weiterbeförderung und Verpflegung vom Ausschiffungshafen bis an das Auswanderungsziel zu erstrecken, insoweit dies bei der Ertheilung der Erlaubniß zur Bedingung gemacht ist. Soll das Schiff in einem außerdeutschen Hafen bestiegen oder gewechselt werden, so ist dies in den Beförderungsvertrag aufzunehmen." Dieses sind die hauptsächlichsten Aenderungen, die die Vorlage in der Commission erfahren hat, alle übrigen haben nur untergeordnete Bedeutung. Das Gesetz soll am 1. April 1898 in Kraft treten. Dann hat die Commission noch zwei Resolutionen beschlossen. Die eine lautet: „Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in den Ausschiffungshäfen und in den Besiedelungsgebieten, für die Unternehmern Erlaubniß ertheilt worden ist, zur Wahrnehmung der Rechte und Interessen deutscher Auswanderer die genügende Anzahl von Consuln zu bestellen." Die andere hat folgenden Wortlaut: „Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regiernngen zu ersuchen, den im Auslande lebenden Deutschen, bei denen der Verdacht einer beabsichtigten Hinterziehung der Wehrpflicht nicht vorliegt, also insbesondere den im Auslande geborenen oder in früher Jugend in das Ausland verzogenen deutschen Reichsangehörigen, die Ableistung ihrer Wehrpflicht in höherem Grade zu erleichtern, als bisher." Zur ersten Resolution, in die der Antragsteller noch die Bestellung von „Commissaren" neben dem Consul und die Verpflichtung, die von diesen fortlaufend zu erstattenden Berichte in geeigneter Weise zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, aufgenommen hatte, warnten die Vertreter der Regierungen, deren übrigens nicht weniger als elf den Verhandlungen der Commission beiwohnten, davor, die humanitäre Fürsorge für die Auswanderer sentimental ausarten zu lassen, und bei den Auswanderern die Vorstellung zu erwecken, daß das Reich sie bevormunde, und daß sie dem Reiche gegenüber nur Rechte, aber keine Pflichten hätten. Darauf wurden denn auch jene Worte abgelehnt, leider aber enthält der Entwurf mehr Bestimmungen als nöthig sind, die sehr wohl bei den Auswanderern die Vorstellung erwecken können, daß das Reich sie bevormunden wolle. Die zweite Resolution wurde vom Antragsteller damit begründet, daß das Reich in keinem Falle einen Verlust erleide, sondern nur gewinne. Bei den jetzigen Bestimmungen würden die zu zweijähriger activer Dienstzeit Verpflichteten oft wider ihren und ihrer Eltern Willen gezwungen, die deutsche Reichsangehörigkeit aufzugeben, während sie diese beibehalten würden, wenn man für sie, ähnlich wie für die deutschen Volksschullehrer, eine kürzere Dienstzeit und sonstige Bequemlichkeiten beim Ersatzgeschäfte, und bei der Controlle während des Reserve- und Landwehrverhältnisses zulasse. Das Reich gewinne also jedenfalls Soldaten, wenn auch vielleicht von minderer Ausbildungsfähigkeit, und behalte Reichsangehörige in diesen und vielleicht auch kommenden Generationen. Wir fürchten, daß man sich damit einer Täuschung hingiebt. Der Wunsch im deutschen Heere zu dienen, wird nur bei solchen Reichsangehörigen entstehen, die andernfalls Gefahr laufen, in das Heer ihres Aufenthaltslandes gesteckt zu werden. Besteht dort keine Verpflichtung zur allgemeinen Dienstpflicht, so werden die jungen Leute, von einigen, in besonderen Verhältnissen begründeten Ausnahmen abgesehen, lieber ihre Reichsangehörigkeit aufgeben als nach Deutschland reisen und hier ein oder zwei Jahre dienen, und die daraus erwachsenden Verpflichtungen eingehen. Ist es doch bekannt genug, daß gerade die militärischen Verpflichtungen die Neigung zur Auswanderung unterstützen, ja vielfach erst hervorrufen.

Deutschland.

Berlin, 12. April. Der schon erwähnte, an die Oberpräsidenten und den Regierungspräsidenten zu Sigmaringen gerichtete, vom 5. März d. J. datirte Erlaß des Justizministers und des Ministers des Innern über die Ergänzung der Formulare zu Bescheinigungen über Aufgebote, Eheschließungen und Geburtsurkunden lautet nach der „N. Allg. Ztg." wörtlich:

Einer Anregung von kirchlicher Seite gern entsprechend, ordnen wir nach Benehmen mit dem Reichsamt des Innern und dem Reichsjustizamt hiermit an, daß 1) die Vorschrift des § 82 des Personenstandsgesetzes vom 6. Februar 1875 auf den Formularen zu Bescheinigungen über das angeordnete Aufgebot, über die Eheschließung und zum Zwecke der Taufe durch Abdruck ihres Wortlautes am Fußende der Formulare in Erinnerung zu bringen ist. 2) Die Standesbeamten bei Aufnahme der Verhandlungen über Aufgebote, Eheschließungen und Geburten die Betheiligten auf ihre kirchlichen Verpflichtungen hinzuweisen haben.

Dieser Erlaß findet auch Widerspruch in der Centrumspresse. Die „Köln. Volksztg." meint, daß die Standesbeamten sich in Gewissensangelegenheiten der einen Standesamtsakt nachsuchenden Personen nicht einzumischen haben. Der Standesamtsakt ist eine rein weltliche Handlung mit weittragender civilrechtlicher Folge, sozusagen ein notarieller Akt. „Was daraus entstehen kann, wenn die Standesbeamten sich in die kirchlichen Angelegenheiten des Publikums einmischen, erhellt klar aus der Verlegenheit, in welche ein Standesbeamter gerathen würde, wenn er gelegentlich einer Heirath zwischen Juden und Christen die betreffenden Personen ermahnen wollte, ihren kirchlichen Verpflichtungen nachzukommen." Der Erlaß verdanke katholischen Kreisen nicht seinen Ursprung.

— Der Kaiser und die Kaiserin werden mit den Kindern, vom Schloß Urville kommend, am 15. oder 16. Mai in Wiesbaden eintreffen und daselbst 10—14 Tage verweilen. Letzten Sonnabend wohnte der Kaiser einem Diner beim sächsischen Gesandten bei.

— Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, ist heute früh nach Baden-Baden, und die Frau Fürstin Mittags nach Paris abgereist.

— Dem in der Budgetcommission des Reichstags angenommenen Antrag Müller-Fulda, das Höchstgehalt der Postassistenten auf 300 Mark zu erhöhen, wird, wie ein parlamentarischer Berichterstatter schreibt, von der Regierung kein Widerspruch entgegengesetzt werden.

— Bei der Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Liebenwerda-Torgau am 8. d. M. wurde nach amtlicher Feststellung Prediger emer. Knörcke-Zehlendorf (freisinnige Volkspartei) mit 9467 von 16342 abgegebenen Stimmen gewählt. Generalarzt a. D. Dr. Bussenius-Torgau (deutsche Reichspartei) erhielt 6875 Stimmen. Das Wahlresultat ist für die freisinnige Volkspartei also noch günstiger, als es nach den gestrigen privaten Meldungen erschien.

— Mit welchen Hintergedanken sich die Reaktion trägt und zu welchem Zwecke sie auf den „Conflict" losarbeitet, das ersieht man wieder einmal aus einem Hetzartikel der „Hamb. Nachr." gegen die zweijährige Dienstzeit. Es werden allerlei fadenscheinige Gründe gegen diese Errungenschaft der Aera Caprivi aufgeführt, und die Reichsregierung wird kategorisch aufgefordert, mit der Beseitigung der zweijährigen Dienstzeit nicht bis zum Jahre 1900, dem Ende der „Versuchszeit", zu warten. Hoffentlich läßt die brave Reaktionsklique die Frage nicht einschlafen. Denn zum nächsten Wahlkampf ist eine günstigere Wahlparole als die Abschaffung der zweijährigen Dienstzeit für die oppositionellen Parteien schlechterdings nicht zu wünschen.

— Der Regent von Mecklenburg-Schwerin hat eine Proklamation erlassen, in welcher er den Tod des Großherzogs Friedrich Franz III. mittheilt und die Uebernahme der Regentschaft ankündigt.

— Dem „Leipz. Tagebl." wird aus Berlin gedrahtet daß die in der Thronrede angekündigte Vorlage, betreffend die Abänderung des preußischen Vereins- und Versammlungsrechts, in der am Freitag abgehaltenen Sitzung des Staatsministeriums nach den Vorschlägen des Ministers des Innern angenommen worden sei und sofort dem Abgeordnetenhause zugehen solle.

— Zu dem Conflict zwischen dem Regierungspräsidenten von Brandenstein und dem Stadtdirektor von Hannover, über den kürzlich im Abgeordnetenhaus debattirt wurde, machte Stadtdirektor Tramm in der letzten Magistratssitzung die Mittheilung, daß er sich in einer Eingabe an den Minister des Innern gewandt habe, da die vom Minister in der Sitzung vom 29. März über ihn gemachten Aeußerungen in allen Punkten auf irrthümlichen Informationen beruhten.

— Eine wesentlich schärfere Controlle wird jetzt, wie aus Berlin berichtet wird, von der Regierung über die aus Amerika zurückgekehrten vormaligen Deutschen ausgeübt. Für die Folge sei in Bezug auf die Gestattung des Aufenthalts solcher zurückgekehrter Deutschen, auf die der norddeutsch-amerikanische Staatsvertrag von 1868 Anwendung findet, im allgemeinen davon auszugehen, daß jedem als Bürger der Vereinigten Staaten zurückgekehrten Wehrpflichtigen, auch wenn keine besonderen Umstände vorliegen, welche darauf schließen lassen, daß der Betreffende in der Absicht ausgewandert ist, sich der Ableistung der Militärpflicht zu entziehen, nur ein zeitlich begrenzter, nach Lage des Falles auf Wochen oder Monate zu bestimmender Aufenthalt im Inlande zu gestatten sei.

Die Wirren im Orient.

Constantinopel, 12. April. Das türkische Blatt „Sabah" veröffentlicht zahlreiche Drathungen aus Elassona vom 11. d. Mts., worin gemeldet wird, daß die nächtlichen Angriffe von griechischer Seite theilweise von regulären Truppen, theilweise von Freiwilligen bei Discata, Silo, Metzowo und anderen Orten fortgesetzt wurden, daß die Griechen jedoch überall zurückgeschlagen wurden nnd keinen Fuß breit Boden gewannen. Die Verluste auf griechischer Seite seien groß. Unter den Gefallenen befinde sich ein höherer Offizier, viele seien gefangen genommen worden. Auf türkischer Seite seien die Verluste gering. Die Haltung der griechischen Truppen sei eine vorzügliche gewesen. Da eine Kriegserklärung nicht erfolgt sei, verhielten sich die Türken auf der ganzen Grenzlinie defensiv. Das Blatt widerspricht der Meldung einer griechischen Landung bei Prevesa und sagt, an der Grenze von Epirus seien bisher Angriffe erfolgt, ausgenommen gegen Narda oder Arta. Sicheren Nachrichten zufolge seien jedoch solche Angriffe stündlich zu erwarten.

Es ist erwiesen, daß Edhem Pascha auf die erste Meldung von dem Freitag Nacht unter Theilnahme regulärer griechischer Streitkräfte von Seiten der Griechen erfolgten Angriffe den Befehl zum Vormarsche erhielt der jedoch in Folge von Bedenken und Gegenströmungen, die im Yildiz-Kiosk aufgetaucht waren, sowie wegen angeblicher diplomatischer Gegenvorstellungen Sonnabend wieder bedingungsweise eingeschränkt wurde. Die Pforte stützt ihre Behauptungen, daß an dem Angriffe auch reguläre griechische Truppen betheiligt waren, auf die Verwendung von Geschützen und Trompetensignalen seitens der Angreifer, was allerdings an sich keinen vollgiltigen Beweis bildet.

Nach einer durch das „Wiener Correspondenz-Bureau" verbreiteten Meldung des türkischen Blattes „Ikdam" wurde von 9000 Mann griechischer Truppen bei Arta ein erfolgloser Angriff auf ein türkisches Gebiet unternommen; die Verluste der Griechen betrugen 175 Mann und 4 Geschütze. Das Blatt berichtet ferner, ohne Orte anzugeben, von einem Angriffe fünf griechischer Bataillone und zweier Kavallerieregimenter in der Richtung gegen Katerina, bei dem die Griechen indessen nach halbstündigem Gefechte unter Zurücklassung von 34 Gefangenen zurückgeschlagen seien.

Fast das gesammte griechische Offiziercorps soll scharf gegen den Kronprinzen Stellung zu nehmen beginnen. Der Kronprinz werde, wie man der „Frankf. Ztg." berichtet, falls er nicht zum Angriff übergehe, seine Position keine Woche mehr halten können. Die Offiziere, die durchaus nur die Anordnungen des Nationalkomitees anerkennen, haben den Kronprinzen im Verdacht, keine Action unternehmen zu wollen. Giebt er dem Drängen nicht nach, so kann er persönlich als verloren gelten.

Das Fort Kissamo Castelli ist von den Türken geräumt und von den Aufständischen besetzt worden.

Ausland.

Frankreich.

— Die Panamaskandale beschäftigten am Sonnabend die französische Kammer. Berry fragte an, ob die Kammerferien die Untersuchung in der Panamaaffäre nicht verzögerten. Rouanet fragte, ob noch andere Parlamentsmitglieder verfolgt werden würden. Justizminister Darlan antwortete, bis zur Stunde habe ihm die Anklagebehörde kein Dokument zukommen lassen, welches neue Gesuche um Ermächtigung zu gerichtlichen Verfolgungen voraussehen ließe. D'Hugues tadelte, daß die Justiz nicht völliges Licht in die Panama-Angelegenheit bringe und richtete heftige Vorwürfe gegen Rouvier. Letzterer verwahrte sich lebhaft gegen die Verleumdungen, mit denen er verfolgt werde; er versicherte, er habe niemals Panamageld erhalten, weder für sich selbst, noch für den Kampf gegen den Boulangismus. Die Worte D'Hugues' und Rouviers versetzten das Haus in lebhafte Erregung und riefen heftige Zwischenrufe von verschiedenen Seiten hervor. Habert verlangte die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungscommission. Ministerpräsident Méline erklärte, die Kammer könne sich nicht an die Stelle der Justiz setzen; er warf der Opposition vor, daß sie jeden Tag die Panamafrage aufwerfe, um diese gerichtliche Angelegenheit in eine politische zu verwandeln und erklärte, die Gerechtigkeit werde ihren Lauf gehen. (Beifall.) Die Debatte wurde darauf geschlossen. Die Kammer nahm mit 262 gegen 244 Stimmen die von der Regierung acceptirte einfache Tagesordnung an. Goblet sprach sodann den Wunsch aus, die Kammer möge nicht vor der Abstimmung über gewisse Gesetzentwürfe und ehe sie über die Angelegenheit im Orient unterrichtet sei, auseinandergehen. Ministerpräsident Méline erwiderte, daß, falls ernste Ereignisse eintreten sollten, die Kammern einberufen werden würden. Die Kammer beschloß mit 300 gegen 256 Stimmen, sich bis zum 18. Mai zu vertagen.

England.

— Im Unterhause fand am Montag eine längere Debatte über die äußere Politik der Regierung statt, nachdem Staatssekretär Balfour die Vertagung bis bis zum 26. d. Mts. beantragt hatte. Dilke bekämpfte die Politik der Regierung bezüglich Cretas, die ihren angeblichen Zweck nicht erreiche. Parlamentssekretär Curzon rechtfertigte die Politik der Regierung. Seine Erklärungen enthielten nichts Neues. Ueber die Fortsetzung der Debatte siehe telephonische Nachrichten.

Rumänien.

— Das neue Ministerium setzt sich folgendermaßen zusammen: Sturdza, Präsidium und Aeußeres; Kantacuzino Finanzen; Pherekyde, Inneres; Stolojan, Ackerbau, Handel, Industrie und Domänen; Spiro Karet, Kultus und Unterricht, Jonel Bratiano, öffentliche Arbeiten; Alexander Djuvara, Justiz und General Berendei, Krieg. Das Parlament begrüßte das neue Ministerium mit lebhaftem Beifall.

Türkei.

— Die Wahl des ökumenischen Patriarchen ist auf Mittwoch festgesetzt, damit er noch vor Ostern vom Sultan in Audienz empfangen werden könne.

Asien.

— Amtlichen in Madrid eingetroffenen Meldungen aus Manila zufolge, haben sich an den verschiedenen Punkten des Aufstandsgebiets insgesammt 11 000 Rebellen unterworfen.

Amerika.

— Der Washingtoner Berichterstatter des „Commercial Advertiser" meldet, der französische Botschafter werde binnem kurzem einen Einspruch gegen die Tarifbill überreichen.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 13. April 1897.

Die Bürgerressource hielt gestern Abend ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Kellner, eröffnete dieselbe mit der Feststellung, daß die Generalversammlung statutengemäß durch Inserate in der „Altpr. Ztg." u. „Elb. Ztg." einberufen worden ist. Nach dem durch Herrn Kellner erstatteten Jahresberichte betrug die Zahl der ordentlichen Mitglieder am 1. April v. Js. 298, gegenwärtig 306, außer ca. 100 Monatsmitglieder. Das Andenken an die im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder wird durch Erheben von den Sitzen geehrt. Der Kassirer, Herr Tolksdorf, erstattet darauf den Kassenbericht; nach demselben betrugen in dem abgelaufenen Jahre die Einnahmen 11730 53 Mk. und die Ausgaben 11104 34 Mk., so daß der Kasse am Schlusse des Jahres ein Bestand von 626,19 Mk. verblieb. — In den Vorstand wurden an Stelle der nach dem Statute ausscheidenden Mitglieder, der Herren Monath, Staebe und Meißner, die ersteren beiden wieder- und an Stelle des letzteren Herr Minkley neugewählt. — Aus der Aufnahmekommission scheiden aus die Herren Frühstück, Reiß, Witzki, Saussel und Minkley; es werden auf eine dreijährige Periode wiedergewählt die Herren Frühstück, Reiß und Saussel und neugewählt Herr Vetter, auf eine 2jährige Periode gewählt wird Herr Witzki. Der Etat für das Rechnungsjahr 1897/98 wird in Einnahme und Ausgabe auf 10 900 Mark festgesetzt. Die Einnahmen werden veranschlagt wie folgt: Pacht aus dem Hauseigenthum 1600, bestimmte Saalmiethen 400, unbestimmte Saalmiethen 1500, Zinsen 30, Beiträge (incl. Eintrittsgelder ꝛc.) 7320, Extraordinarium 50 Mark. Die Ausgaben werden folgendermaßen veranschlagt: Verwaltungskosten 958, Verzinsung der Hypotheken 3540, Amortisation 60, Abgaben und Lasten 650, Baukosten, Feuerkassengelder und Garten 880 Inventarium 250, Vergnügungen 1800, Zeitungen und Journale 120, Druck- u. Insertionskosten 300, Extraordinarium 2342 Mark. — Schließlich wird beschlossen, die Beiträge der Monatsmitglieder von 1,50 Mk. auf 1 Mk. monatlich herabzusetzen.

Schlußfeier der kaufmännischen Handelsschule. Gestern fand in der 5. Knabenschule die Schlußfeier der kaufmännischen Handelsschule statt. Zur Feier hatten sich außer dem gesammten Vorstande und dem Lehrerkollegium noch verschiedene andere Honorationen der Stadt eingefunden. In einer Ansprache an die Versammlung gab der Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins, Herr Stadtrath Sallbach einen kurzen Ueberblick über Zweck, Ziel und Besuch der Schule und ermahnte gleichzeitig die Schüler, das Gelernte nunmehr im praktischen Leben zu verwerthen und sich weiter fortzubilden, um auf diese Weise den alten Sinnspruch zu bewahrheiten, daß nicht für die Schule, sondern für das Leben gelernt wird. Der Besuch war im vergangenen Schuljahre ein sehr reger und konnten drei Klassen eingerichtet werden. Auch machte der Herr Vorsitzende darauf aufmerksam, daß bei nicht genügender Betheiligung die Schüler an der staatlichen Fortbildungsschule theilnehmen müßten und daß für dieses Jahr die Handelsschule nur im Winterhalbjahr stattfinde, für die Zukunft aber das ganze Jahr hindurch stattfinden werde. Hieran schloß sich die Prämirung einzelner Schüler, die sich durch regen Fleiß und regelmäßigen Besuch ausgezeichnet hatten. Es erhielten aus der ersten Klasse 3 Schüler, aus der zweiten und dritten je zwei Schüler Prämien, daneben wurden einige lobende Anerkennungen mehreren Schülern zugetheilt.

Konkursnachrichten. Vom heutigen Tage ab werden wir im Inseratentheil regelmäßig nach den amtlichen Bekanntmachungen im „Reichsanzeiger" die Konkursnachrichten aus Ost- und Westpreußen auszugsweise veröffentlichen.

Eiswehre bei Pieckel. Zur Verminderung der Ueberschwemmungsgefahren an der Weichsel und Nogat sollte laut Gesetz die Nehrung bei Siedlersfähre durchstochen und in der Nogat an der Montauerspitze sogenannte Eisbrecher gesetzt werden, damit die Hauptmassen des polnischen Eises die Weichsel hinab den Weg zur See nehmen. Mehrere Eisbrecher sorgen für offene Mündung und freies Strombett bis Graudenz hinauf. Die sehr bedeutenden Kosten sollten mit Hilfe des Staates von den Deichverbanden aufgeregt werden. Zuerst wurde der Durchstich durch die Nehrung vorgenommen. Die Bewohner der rechtsseitigen Nogat warteten auf die ihnen allein Sicherheit bringenden Eiswehre geduldig wenn auch mit Hangen und Bangen. Sie warteten weiter Jahr um Jahr vergebens, trotz des ihnen zur Seite stehenden Gesetzes und trotz der gewaltigen Deichlasten. — Jetzt ist die Geduld erschöpft. Auf der ganzen Linie von Jonasdorf bis Weskendorf, von Campenau bis Teranowa herrscht Unzufriedenheit unter den Bewohnern. Hochangesehene Besitzer wie die Herrn Dorn-Nogathau, Albrecht-Hoppenau, Tuchel-Jungfer, Claaßen Gr. Rosengart, Wiens-Wickerau, Oehlrich-Eichendorf ꝛc. treten energisch für Erfüllung des Gesetzes und damit für endliche Sicherstellung ihrer Ortschaften ein. Da der landwirthschaftliche Verein sogar den Beschluß gefaßt hat, dem Deichamte die Abgaben zu verweigern, so darf man wohl gespannt sein, ob die Königliche Regierung sich veranlaßt sehen wird, nunmehr der Sache näher zu treten. Wenn von conservativer Seite der Vorschlag gemacht wurde, bei Pieckel für die Nogat Schleusenwerke zu errichten, so steht hiervon zunächst nichts im Gesetz und zweitens sind nach „solchem Warten" alle neuen Vorschläge nur geeignet, die dringende Sache von Neuem in langwierige und kostspielige Commissionsberathungen zu verschleppen. Die Bewohner von den 1888 inundirten 10 Quadratmeilen verlangen quer ihr verbrieftes und durch schweres Geld erkauftes Recht.

Unsere liebe Schuljugend hat Ferien und glaubt sich dem Lehrer entzogen. Davon zeugte gestern Nachmittags in der Leichnamstraße von einer ganzen Horde solcher jungen Herren ausgeführte Scenen. Abgesehen davon, daß unfläthige Redensarten auf Seiten der sich schon im Vollgefühle studentischer Freiheit befindlichen Herren fielen, wurden von denselben noch größere Ungezogenheiten verübt, so daß es wohl an der Zeit wäre, hierin in energischer Weise Hülfe zu schaffen.

Gerichtliches. An Stelle des bis zum 15. Juli d. Js. beurlaubten Herrn Landgerichtsraths Weizenmüller ist Herr Amtsgerichtsrath Dr Oswald, welcher bisher den Vorsitz bei den Schöffengerichten des hiesigen Amtsgerichts führte, mit den Amtsgeschäften des Ersteren betraut und übernimmt Herr Gerichts-Assessor Fuchs während dieser Zeit die Amtsgeschäfte des Letzteren.

Eine Verhaftung unter erschwerten Umständen erfolgte gestern Nachmittag in der Gr. Scheunenstraße. Der dort wohnhafte Arbeiter Samuel Stärk hatte sich betrunken, trieb auf der Straße allerlei Allotria, neckte sich mit Kindern, schlug gegen die Hausthüren und brüllte aus Leibeskräften auf der Straße. Als ihn ein Schutzmann zur Mäßigung aufforderte, leistete er nicht nur keine Folge sondern griff den Schutzmann auch thätlich an. Die Folge davon war, daß der Mensch verhaftet wurde. Nun schlug er mit Händen und Füßen um sich, leistete einen derartigen Widerstand, daß der Beamte fremde Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Hierbei biß er einem der Hilfeleistenden ein Glied des linken kleinen Fingers vollständig ab und suchte sich überhaupt durch Beißen zu befreien. Unter lautem Brüllen und trotz allen Sträubens mußte er sich doch fügen und sich einsperren lassen.

Aichamtliche Revision. Mit der technischen Revision der hier im Verkehr befindlichen Maaße, Gewichte, Waagen und sonstigen Meßwerkzeugen wird am Montag, den 24. Mai d. Js. begonnen.

Radau machte gestern Abend ein auf dem Fischervorberg wohnhafter Maurer deshalb, weil er in einem dort belegenen Schankgeschäft seiner Trunkenheit wegen keinen Schnaps erhielt. Als er obendrein noch an die frische Luft gesetzt werden sollte, gerieth er so in Wuth, daß er die Fenster zertrümmerte, die Fensterladen aushob und diese zerschlug. Erst als ein Polizeibeamter herbeigeholt wurde, beruhigte er sich und verschwand.

Wegen größerer Ruhestörungen wurde gestern Abend ein stark angetrunkener Schornsteinfegergeselle in das Polizei-Gewahrsam geschafft. Daß er sich den Rausch angeschafft hatte, begründete er damit, daß ihm seine Frau ausgerückt wäre.

Radfahrer-Gautag. Die Tagesordnung des am 2. Mai in Pr. Stargard stattfindenden Frühjahrsgautages des Gaues 29 (Westpreußen) des deutschen Radfahrerbundes enthält u. a.: Festsetzung der sportlichen Veranstaltungen für das Jahr 1897 und des zweiten Gautages und Wahl der Bundes-Ausschuß-Mitglieder für den 14. Bundestag in Bremen.

Schöffengericht. Der Arbeiter Heinrich Ludwig aus Pangritz-Colonie ist des Forstdiebstahls schuldig und erhält eine Geldstrafe von 15 Mk. bezw. 5 Tagen Haft. — Der Schornsteinfegergesell Julius Tolk von hier hat sich der Uebertretung der Polizei-Verordnung vom 18. März 1886 in zwei Fällen schuldig gemacht und wird hierfür mit 4 Mk. bezw. 2 Tagen Haft bestraft, auch der Schornsteinfeger Wilhelm Herrmann ist derselben Uebertretung schuldig und erhält 1 Mk. bezw. 1 Tag Gefängniß. — Der Schuhmacher Ferd. Neumann von hier ist beschuldigt, am Abend des 22. Februar d. Js. auf der Straße ruhestörenden Lärm gemacht zu haben. Der Angeklagte bestreitet dies, und beschließt der Gerichtshof, die Sache zu vertagen und zum nächsten Termin neue Zeugen zu laden. — Die Arbeiterfrau Wilhelmine Poeck aus Neukirch Niederung hat sich des Hausfriedensbruchs bei dem Besitzer Franzen dortselbst schuldig gemacht und wird ihr hierfür eine Geldstrafe von 3 Mk. bezw. 1 Tag Gefängniß zudictirt. — Der Arbeiter Fried. Sennert, z. Z. in Eppendorf bei Bochum und wegen der weiten Entfernung vom persönlichen Erscheinen dispensirt, wird wegen Diebstahls mit einer Woche Gefängniß bestraft. — Die Arbeiter Gottfried Schubert sen., Gottfried Schubert jun., Ferdinand Werner und August Schubert aus Pangritz-Colonie haben sich des gemeinschaftlichen Forstdiebstahls schuldig gemacht und werden hierfür ein Jeder mit 40 Mk. bezw. 10 Tagen Gefängniß bestraft. — Der Arbeiter Albert Thiedemann und Ernst Densin von hier haben dem Schuhmacher Sommerau hierselbst ein Paar Schuhe gestohlen und wird Ersterer mit einer Woche Gefängniß, Letzterer mit einem Verweise bestraft. — Die Arbeiter August Marx Andreas Marx und Joseph Krüger aus Tolkemit haben sich die ersten Beiden wegen Körperverletzung, Letzterer wegen Bedrohung zu verantworten. Die beiden ersten Angeklagten erhalten wegen Körperverletzung eine Geldstrafe von je 5 Mk bezw. 1 Tag Gefängniß, der Letztere wegen Bedrohung 3 Mk. bezw. 1 Tag Gefängniß. — Der Arbeiter Franziscus Wedig von hier ist der Beleidigung schuldig und wird hierfür mit 3 Mk. bezw. 1 Tag Gefängniß bestraft.

Subhastationskalender für Westpreußen.

Amtsgericht Danzig: 12. Mai, Ohra, Grundbuchblatt 173, Joh. Kromka, 3,0820 Hectar, 86.91 Mk. Grundsteuerreinertrag.

Amtsgericht Danzig: 12. Mai, Ohra-Niederfeld, Grundbuchblatt 26, Joh. Kromka, 1,3280 Hectar, 58,80 Mk. Grundsteuerreinertrag, 90 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Danzig: 3. Mai, Oliva, Zoppoter Chaussee 27—28, Mich. Napinella, 2 01 Hektar, 1542 Mk. Grundsteuerreinertrag und 678 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Marienburg: 19. Mai, Warnau, Grundbuchblatt 21, Schaffner Ed. Mielke u. Mtg. (Auseinandersetzung), 174 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Flatow: 3. Mai, Wonzow, Grundbuchblatt 38 Art. 37, K. Radbatz, 0,0380 Hectar, 18 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Jastrow: 22. April, Plietnitz, Grundbuchblatt 35 und 72, Eigenthümer Joh. Röske, 13 6987 u. 1 4280 Hectar, 6 93 und 4 29 Mk. Grundsteuerreinertrag, 36 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Konitz: 29 April, Lichnau, Grundbuchblatt 221 und 224, Käthner Jos. Musolff'sche Ehel., 0,5865 und 6 2436 Hectar, 7 62 und 19,23 Mk. Grundsteuerreinertrag, 24 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Konitz: 6. Mai, Czersk, Grundbuchblatt 402, Fuhrmann Chr. Klewert, 4,5457 Hectar, 6,27 Mk. Grundsteuerreinertrag.

Amtsgericht Thorn: 7. Mai, Siegfriedsdorf, Kr. Briesen, Fr. Grunau'sche Ehelente, 19 0210 Hektar 291,20 Mk. Grundsteuerreinertrag und 180 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Stuhm: 25. Mai, Straszewo, Grundbuchblatt 13 und 32, Schuhmacher Joh. Dominik Rink, 1,1880 und 0,53 Hectar, 5 85 und 1 08 Mk Grundsteuerreinertrag, 45 und 60 Mk. Nutzungswerth

Subhastations Kalender für Ostpreußen.

Amtsgericht Allenstein: 23. April, Allenstein, Pfeifferstraße 12, Schuhmacher Casimir Lindner'schen Eheleute 0,0991 Hektar, 822 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Passenheim: 3. Mai, Milucken, Frau Pplack Schäfer' Ehel., 17 9471 Hektar, 22 26 Mk. Grundsteuerreinertrag und 18 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Johannisburg: 8. Mai, Breitenheide, Johannisburg, Grundb K. Przybolowski, 22,5274 Hektar, 49 35 Mk. Grundsteuerreinertrag.

Amtsgericht Raukehmen: 12. Mai, Gr. Budwethen, Stören, Bes. Mich. Killat, 17 7237 Hektar, 332,28 M. Grundsteuerreinertrag und 120 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Rhein: 8 Mai, Königshöhe, Besitzer Gottlieb Loscheck' Ehel., 22 80 Hektar, 205 68 Grundsteuerreinertrag und 105 Mk. Nutzungswerth.

Amtsgericht Tilsit: 27. April, Tilsit, Malermeisterfrau Emma Koßmann geb. Warnat 0,0970 Hektar, 3,99 Mk. Grundsteuerreinertrag und 2418 Nutzungswerth

Geschäftliches.

Sonntags-Rückfahrkarten In den letzten Tagen ist wiederholt in dieser Zeitung auf die „Sonntags"-Rückfahrkarten hingewiesen worden. Dadurch könnte nun das Elbinger reisende Publikum verleitet werden zu glauben, daß solche auch an unserm Bahnhofe zu haben seien. Dem ist aber nicht so, Elbing ist von dieser Segnung ausgeschlossen. Warum? das wissen wir nicht und die Bahnbeamten, die wir um Auskunft darüber angingen, auch nicht. Sie meinten lakonisch: Vielleicht weiß es die Direktion! Wir meinen, eine zulässige Verkehrserleichterung müsse alle Nationen gleich treffen, insbesondere aber die größeren Städte nicht ausschließen, die ein zahlreiches Reisepublikum stellen können. Das Verzeichniß der begünstigten Nationen war hier außerdem so hoch angebracht, daß nur durch Zufall ein Reisender es entdecken und seinen Inhalt entziffern konnte. Gleich stiefmütterlich ist der ganze Osten der Monarchie in Bezug auf die Saisonkarten nach den schlesischen Bädern bedacht. Man kann dieselben erst in Thorn oder Bromberg lösen, hat dadurch bedeutende Mehrkosten und erhebliche Mühe. Es dürfte doch nur gerecht sein, wenn mindestens Danzig, Dirschau, Elbing Königsberg und Allenstein mit der Ausgabe von Saisonkarten bedacht würden.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 12. März 1897.

Der Zimmergeselle Friedrich Hube zu Marienburg ist durch das kgl. Schöffengericht dortselbst am 24. Jan. d. Js. wegen Uebertretung des § 361 Nr. 10 Str.-G.-B. mit 2 Wochen Haft bestraft, wogegen er Berufung eingeklagt hat und heute um Freisprechung bittet, indem er anführt, daß er stets den Willen gehabt habe, für zwei seiner Kinder gebührend Sorge zu tragen, dagegen weigerte er sich, mit seiner Ehefrau, mit welcher er im Ehescheidungsprozeß steht, weil dieselbe während er, der Angeklagte, eine 1½jährige Gefängnißrafe verbüßte, ein uneheliches Kind geboren habe, ein ferneres Eheleben weiter fortzuführen. Er habe seine Frau auch mehrmals aufgefordert, ihm zwei Kinder herauszugeben, doch habe sie sich hiergegen geweigert. Wenn seine Frau zur Zeit der öffentlichen Armenpflege anheimgefallen sei, so sei dies nicht seine Schuld. Die Ehefrau des Angeklagten bekundet, daß sie ihrem Mann die Kinder aus dem Grunde nicht herausgegeben habe, weil er dieselben brutal behandelte. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß der Angeklagte sich der Pflicht, seine Familie zu unterhalten entzogen habe, änderte aber das schöffengerichtliche Urtheil insofern, als die Strafe auf 12 Mk. Geld bezw. 4 Tage Haft herabgesetzt wurde. — Der Bäckermeister Anacharius von Goetzendorf-Grabowski aus Marienburg ist durch das Schöffengericht dortselbst von der Anklage der Gewerbeübertretung freigesprochen, wogegen die Königl. Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt hat. Der Angeklagte betrieb auf Grund eines Gewerbescheins seiner Ehefrau während deren Krankheit im Januar v. J. einen Kleinhandel mit Heringen im Kreise Stuhm, ohne aber sich hierzu für seine eigne Person einen Wandergewerbeschein gelöst zu haben. Der Gerichtshof erkannte unter Aufhebung des ersten Urtheils wegen Gewerbeübertretung auf eine Geldstrafe von 12 Mk. bezw. 3 Tage Haft. — Der Arbeiter Johann Dosin aus Vorpahren ist durch das Königl. Schöffengericht zu Marienburg am 7. Januar d. Js. von der Anklage des Weidendiebstahls freigesprochen. Gegen dieses Urtheil hat die Königl. Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt, indem sie anführt, daß es wohl erwiesen sein dürfte, daß der Angeklagte mit seinem Bruder Wilhelm Dosin gemeinschaftlich aus der Pieckeler Weidenkampen zwei Bunde Weiden entwendet habe. Der Angeklagte bestreitet jedoch energisch, mit seinem Bruder Wilhelm zusammen Weiden gestohlen zu haben, der Hilfsbuschwärter John will aber den Angeklagten, welcher auf den Ruf „Halt" entlief, erkannt haben. Da die Weiden erweislich zum Zwecke des Verkaufs gestohlen sind, so erkannte der Gerichtshof wegen Forstdiebstahls außer einer Geldstrafe von 20 Mk. auf eine Zusatzstrafe von einer Woche Gefängniß. — Die Klempner-Wittwe Marie Preuß geb. Seehafer und die separirte Maurerfrau Marie Geng von hier, welche beide z. Z. in der Besserungs-Anstalt zu Konitz internirt sind, wurde durch das hiesige Schöffengericht am 12 Januar d. Js. wegen Sittenpolizei-Uebertretung mit je 14 Tagen Haft unter gleichzeitiger Ueberweisung an die Landespolizeibehörde bestraft. Hiergegen habe beide Angeklagte Berufung eingelegt und geben zu ihrer Vertheidigung an, daß wenn sie auch unter Sittencontrolle stehen, die polizeilichen Bestimmungen nicht genau kennen und auch nicht wissen daß es ihnen verboten sei, Schanklokale zu betreten. Die Angeklagte Preuß behauptet an Epilepsie zu leiden, dabei habe sie mit der Mitangeklagten Geng das Lickschen Schanklokal betreten, um dort sich durch ein Glas Grog zu stärken, da ihr die Gefahr drohte, auf der Straße von einem epiliptischen Krampfanfalle überfallen zu werden. Der Gerichtshof nahm aber an, daß es den Angeklagten wohl bekannt sein müsse, daß sie Schanklokale nicht betreten und verwarf die eingelegte Berufung auf Kosten der Angeklagten.

Sprechsaal.

(Für alle Zuschriften dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Bekanntlich legte man in älteren Zeiten auf den „hohen Schulen" einen besonderen Werth auf öffentliche Redeübungen und Disputationen. Solche Schulübungen aus der Zeit des Rektors Joh. Mylius am Gymnasium zu Elbing sind von 1604 bis 1627 acht Stück erhalten. Einige dieser Themata dürften am Ende des 19. Jahrhunderts unsere Leser wohl interessiren und zum weiteren Nachdenken anregen. So hieß es: 1) Kann der Teufel eine Fliege erschaffen? Die Frage wird verneint. Nur diese heikle Frage wird man heute kaum mehr wissen, wie damals. Daß der Teufel in der Noth Fliegen frißt, wollte ... behaupten.

2) Besitzen die Thiere Vernunft? Wird auch verneint. Alle Unvernunft besitzen sie auch nicht, denn eine große Portion ist unter den Menschen zu finden.

3) Ist, wie Plutarch fragt, das Ei früher dagewesen, als die Henne, oder umgekehrt? Zweifelhaft.

4) Warum läßt Homer auf den Tischen der Götter und Helden Fische und Fleisch nicht gekocht, sondern gebraten erscheinen? Das Gebratene ist sattiger und also besser, und das Beste setzte Homer seinen Helden vor.

5) Läßt sich aus der Naturgeschichte ein stichhaltiger Beweis dafür erbringen, daß einige Körper ohne Nahrung ein Jahr und länger leben können? Antwort: Es scheint so zu sein. A. B.

Telegraphische und telephonische Nachrichten,

mitgetheilt von **Wolff's telegr. Bureau in Berlin**

Berlin, 13. April. Ueber die letzten Stunden des verstorbenen Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin erfährt das W. T. B., daß derselbe während der dem Tode vorangegangenen Tage derart schwach war, daß er nicht einmal das Bett verlassen konnte.

Berlin, 13. April. Der Professor der nordischen Philologie an der Berliner Universität Julius Hoffory ist gestern früh in Westend bei Berlin infolge einer Geisteskrankheit gestorben.

Berlin, 13. April. Der Ingenieur Zdzislaw Szpor aus Krakau, der Assistent der Bahndirektion, führte heute im Hofe des Patentbüreaus die von ihm erfundene Fallbremse vor, welche bereits gestern vom Branddirektor Giersberg erfolgreich vorgeführt wurde. Heute ist das Experiment wiederholt gelungen. Bei dem letzten Sprunge riß das Seil. Der Ingenieur Szpor erlitt einen Schädel- und Armbruch. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Petersburg, 13. April. Heute starb hier der ehemalige Direktor des Departements der Post und Telegraphen im Ministerium des Innern Besak Casale Monferrat.

Charkow, 13. April. Gestern früh entgleiste zwischen den Stationen Liski-Kotojak der von Woronesch nach Charkow fahrende Eisenbahnzug, wobei 3 Wagen die Böschung herabstürzten. 1 Postschaffner wurde getödtet. Zahlreiche Passagiere wurden erheblich verletzt. Als Ursache wird die Unterwühlung des Oberbaues durch Thauwasser vermuthet.

London, 13. April. Harcourt greift namens der Liberalen die Regierungspolitik an, welche sich der Controlle des Auslandes unterordne. Englands Einfluß auf Creta und Armenien zeige sich machtlos. Balfour erwidert, Harcourts Verhalten sei unverantwortlich. Harcourt habe selbst im Vorjahr die gänzliche Isolirung Englands bekämpft. Der Kernpunkt sei, daß England, indem es sich den Mächten anschloß mehr für den Frieden, die Freiheit, sowie für Creta gethan habe und auch für Armenien und die europäische Türkei mehr bewirke als es isolirt möglich sei. — Labouchère brachte ein Amendement ein, wonach die Vertagung des Hauses unterbleiben soll. Dieser Antrag wurde mit 210 gegen 49 Stimmen abgelehnt. (Heiterkeit bei den Ministeriellen.) Balfour legte einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Errichtung eines Ministeriums für Landwirthschaft und Industrie in Irland. Die 1. Lesung wurde angenommen. Das Haus vertagt sich hierauf bis zum 16. April.

(Siehe Ausland)

Athen, 13. April. Der Kronprinz rückte heute mit einem Bataillon Infanterie und einer Schwadron Kavallerie nach den Grenzstädten ab.

Athen, 13. April. Der griechische Ministerpräsident erklärte, daß wenn Griechenland überhaupt einen Krieg erklären wollte, es dieses sofort thun müßte, da die Finanzen seines Landes nicht derart seien, ein Heer von 80,000 Mann fortwährend in Kriegszustand zu erhalten.

Athen, 13. April. (Havas-Meldung.) Die Aufständischen haben die Telegraphenverbindung zwischen Grevena und Janina zerstört.

Constantinopel, 13. April. Der griechische Gesandte sprach heute bei der Pforte vor, traf aber den Minister des Aeußeren nicht an, welcher an einem außerordentlichen Ministerrath im Yildiz Kiosk theilnahm. Da nach Meldungen Athener Blätter, die Angriffe an der Grenze nicht von Truppen sondern von Freiwilligen erfolgt sein sollen, erhielt Edhem Pascha den Befehl über die Angelegenheit Bericht zu erstatten.

Agram, 13. April. („Vossische Ztg.") Der Banus verfügte die Aufhebung sämmtlicher politischer Parteiclubs und Vereine.

Berlin, 13 April, 2 Uhr 25 Min.

Börse: Schwächer. Course vom	12./4.	13./4.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103 0	104 00
3½ pCt. „ „	103 9	103,9
3 pCt. „ „	98,10	98 00
4 pCt. Preußische Consols	104 10	104 10
3½ pCt. „ „	104 10	104,10
3 pCt. „ „	98 20	98,20
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,20	100,20
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	[illegible]	[illegible]
Oesterreichische Goldrente	104 3	104,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	103 9	104 0
Oesterreichische Banknoten	170 45	170 35
Russische Banknoten	216 40	216 55
4 pCt. Rumänier von 1890	87,80	87,70
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	62,70	62,20
4 pCt. Italienische Goldrente	89 90	89 00
Disconto-Commandit	193,90	194,70
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	123,75	123 75
Spiritus 70 loco		39,50 ℳ
Spiritus 50 loco		59,20 ℳ

Königsberg, 13. April, 12 Uhr 46 Min. [illegible]

Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco nicht contingentirt	38,70 ℳ Brief.
April	38,70 ℳ Brief.
Loco nicht contingentirt	38,30 ℳ Geld.
April	38,30 ℳ Geld.

Kirchliche Anzeigen.

Am Gründonnerstag.

Evangel. Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: **Abendmahlsfeier.** Herr Pfarrer Bury.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Abends 5 Uhr: **Beichte und Abendmahlsfeier.** Herr Pfarrer Riebes.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Beichte und Abendmahls-Gottesdienst. Herr Pfarrer Malletke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Abds. 6 Uhr: Communions-Gottesdienst. Herr Superintendent Schiefferdecker.

Reformirte Kirche.
Nachm. 5 Uhr: Vorbereitung zur heiligen Communion. Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.
Nachm. 5 Uhr: Vorbereitung zur Abendmahlsfeier.

Am Charfreitag.

Evangel. Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9 Uhr: Anmeldung zur Beichte.
Nach der Predigt: Beichte und Abendmahl.
Gesang des Kirchenchors:
„Wir drücken Dir die Augen zu" v. Schicht.
Vorm. 12 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Letzter Passionsgottesdienst.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Nachm. 5 Uhr: **Letzte Passions-Andacht.** Herr Prediger Bergau.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Nach der Predigt: Communion.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder. **(Abendmahlsfeier.)**

Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Hinrichs die Erbauung.

Elbinger Standesamt.
Vom 13. April 1897.

Geburten: Hotelbesitzer Hermann Arndt 1 S. — Landbriefträger Adam Glowienke 1 S. — Mühlenwerkführer Josef Skalmowski Zw.: 1 T., 1 S.

Aufgebote: Tischler Andreas Reimann mit Justine Zander. — Landwirth Franz Steiniger-Aschbuden mit Olga Penner-Elbing. — Contr. der electrischen Straßenbahn Friedrich Schnell mit Anna Schultz. — Friseur Paul Müller mit Emma Fischer. — Bierverleger Adolf Janssen-Wilhelmshaven mit Margarethe Kaminski-Elbing. — Kaufmann Josef Regenbrecht-Elbing mit Natalie Aug. Reimann-Mehlsack. — Restaurateur Max Doran-Graudenz mit Helene Waldowski-Graudenz.

Sterbefälle: Arbeiter Gottfr. Aug. Neumann T. 5 M. — Fabrikarbeiter Friedrich Döring 55 J.

Gymnasium.
Das Schuljahr beginnt Donnerstag 22. April morgens 8 Uhr.
Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt **Mittwoch 21. April vormittags 9 Uhr.** Die Aufzunehmenden haben die Zeugnisse über die Taufe, die Impfungen und den Abgang von einer andern höhern Lehranstalt und Schreibmaterial mitzubringen.

Dr. Gronau.

Liederhain.

Verein der Sachsen u. Thüringer.
Donnerstag, den 15. April d. J., in **Schilling's Restaurant:**
Aufnahme neuer Mitglieder.
Anfang 8¼ Uhr.
Der Vorstand.

Kathol. Arbeiterverein.
Das Vereinsmitglied **Andreas Laski-Großer Wunderberg Nr. 38,** wird **Freitag, den 16. d. Mts., Nachmittags 1½ Uhr** beerdigt.

Konkursnachrichten.
(Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkursschuldners, bezw. beim in Klammer beigefügten M. bedeutet Meldefrist, T. Prüfungstermin.)

Kaufmann Timon Geddert, **Graudenz,** Verwalter Kaufmann Schleiff. M. 26. 5. T. 18. 6.

Kaufmann Carl Block, **Marienburg,** Verwalter Justizrath Bank. M. 9. 5. T. 19. 5.

Gewerbehaus.
Sonntag, den 18. April cr., (1. Oster-Feiertag.)
Großes
Militär-Concert
ausgeführt v. d. **Kapelle der Unteroffizierschule Marienwerder.**

Bekanntmachung.
Hiermit wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß mit der **technischen Revision** der hier im Verkehr befindlichen Maße, Gewichte, Waagen und sonstigen Maßwerkzeugen **am Montag, den 24. Mai d. Js.,** begonnen werden wird. Die betreffenden Gewerbetreibenden werden daher aufgefordert, zur Vermeidung ihrer Bestrafung auf Grund des § 369 Ziffer 2 R.-St.-G., sowie zur Vermeidung der Einziehung der vorschriftswidrig beschaffenen Maße 2c., diese vorher zur aichamtlichen Prüfung zu bringen, falls ihre Richtigkeit zweifelhaft erscheint.
Elbing, den 8. April 1897.
Die Polizeiverwaltung.
gez. **Contag.**

Zu Gründonnerstag
empfehle
Gründonnerstagkringel
von 5 Pfg. an bis zu den größten.
Conditorei
Oscar Schuffert.
Bestellungen erbittet rechtzeitig, gleichzeitig solche zu dem bevorstehenden Osterfeste.



Zur Kuchenbäckerei!
Backpulver, Hirschhornsalz, Pottasche, Cremortartari, dopp.-kohlensaures Natron, Citronenöl, Gewürzöl, Rosenwasser, Orangenblüthenwasser, Nelken, Zimmet, Jngber, Cardamom, Citronat, Orangeat, Citronen- und Pomeranzenschalen.
Wiederverkäufern möglichsten Rabatt.
J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Deutsche Ausgabe.
8. Auflage.



Roman von G. du Maurier.
Preis brosch. M. 4,50, eleg. geb. M. 5,50.
Verl. v. R. Lutz, Stuttgart. In jed. Buchh. vorräthig.

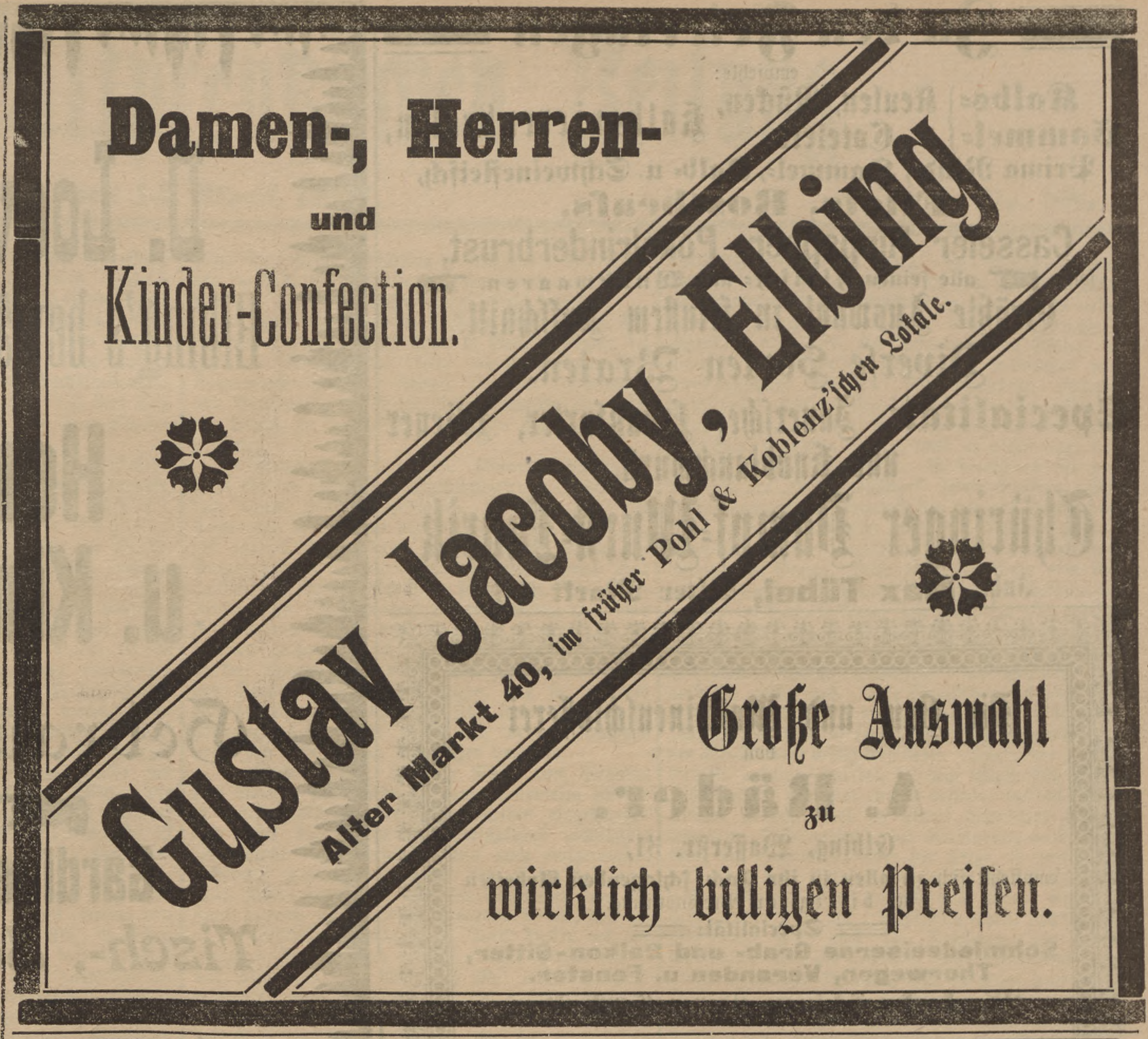
1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pfg., 100 versch. **überseeische** 2,50 Mk., 120 **bess. europäische** 2,50 Mk. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.**
Satzpreisliste gratis.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Frühjahrspflanzung.
J. B. Pohl's Baumschule, Frauenburg empfiehlt: **Edle Obstbäume** in allerbest. Sort. für unser rauhes Klima **von 75 Pf. ab.** Fruchtsträucher, Zier-, Allee-, Trauer-, Lebensbäume, Sträucher, Stauden, Buxbaum, Weißdorn, Georginen, Zwiebel- und Knollengewächse, hochstämmige und niedrige Rosen, Johannisbeeren und Stachelbeeren u. s. w.
Verzeichniß zu Diensten.

Gut erhaltene
Oxhofte
und kleinere Weinfässer
kauft die
Obstverwertungs-Genossenschaft
in **Elbing** (E. G. m. b. H.).

Ein möblirtes Zimmer
von sofort gesucht. Offert. unter **100** an die Exped. d. Ztg.



Ostdeutsche Jndustriewerke Marx & Co.,
Danzig — Schellmühl.

Dampfkessel-Fabrik: Ein- und Zweiflammrohr-Kessel, Circulations-Wasser-Röhrenkessel.
Wasser- u. Kessel-Reinigungs-Apparate: Trinkwasser-Reinigungs-Anlagen, Abwässer-Reinigungen. D. R.-P. Dervaux.
Armaturen-Fabrik, Metallgiesserei: Specialität: Hochdruck-Armaturen, schmierbare Armaturen. D. R.-P. Reisert.
Eisenconstructionen, Wellblechbauten.
Uebernahme der Einrichtung von Zuckerfabriken, Brauereien, Brennereien und Destillationen.
Kostenanschläge gratis. Ingenieure zu Rücksprachen zu Diensten.
Eingehende Cataloge und Prospecte auf Verlangen.
Reparaturen.

! Sofort ! versende ich gegen **Nachnahme — direkt an das Privatpublikum —**

10 Meter	78 cm	breit	**ungebl. Hemden-Nessel,**
6 „	90 „	„	**ungebl. pr. Hemdentuch,**
6 „	83 „	„	**ungebl. Köper-Barchent,**
4 „	142 „	„	**ungebl. Betttuchstoff**

26 Meter zusammen für **8 Mk. 85 Pfg.**
Nichtconvenirendes wird umgetauscht.
A. Alexander, Mittweida i. S.
Webwaaren-Fabrik-Niederlage.

Tiroler Kastanien
5 Kilo-Postsäckel prima 2,75 M, 5 Kilo-Postsäckel secunda 2,25 M. Bei Voreinsendung des Betrages franco zollfrei.
Victor Reuser,
Obst-Export, **Süd-Tirol.**

Der alleinige Verkauf der **Wurst- und Fleischwaaren** aus der Rosenberger Genossenschafts-Schlächterei ist mir übertragen worden.
Frau A. Lange Wwe., Elbing,
Heiligegeiststraße (Hôtel Engl. Haus).

Schlächterei vereinigter Landwirthe
Rosenberg Wpr.
Eingetr. Gen. m. beschr. Haftpfl.

Honig, garantirt reinen **Blütenhonig,** nur feinste Tafelsorte, prämiirt, versend. d. 10-Pfund-Dose zu **6,50 Mk.** franco, dito **feinsten Scheibenhonig** zu **8 Mk.** franco.
Steinkamp, Großimkereibesitzer, **Chloppenburg** (Großh. Oldenburg).

Wilhelm Staadt,
Trier a. d. M.
Weinhandlung
in
Saar- und Moselweinen.
Geschäft gegründet 1849.

C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.
empfiehlt sich zur Ausführung von
Reparaturen
von **Flügeln** und **Pianinos** eigenen und fremden Fabrikats.

Kalk
aus besten schwedischen Steinen gebrannt, seiner Ergiebigkeit halber den besten und billigsten Mörtel liefernd, **stets frisch** aus dem Ofen,
empfiehlt
Elbinger Kalkwerk P. Jantzen
früher **F. O. Hintz Wwe.**

Gelegenheitskauf!
ff. gesund., wachs., stubenr., goldgelber **Hund,** ca. 60 Ctm. Rückenlg., billig zu verkaufen **Königsbergerstr. 6.**

1 freundl. Wohnung
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Vorsaal, Wasserleitung, möglichst mit Gartengenuß, im Preise bis 300 M, sofort von ruhiger Familie zu miethen gesucht. Offert. mit näherer Angabe und Preis erbitte an die Geschäftsstelle d. Ztg unter Chiffre **L. 85** niederzulegen.

Hôtel Germania.
Fremdenzimmer von **1** Mark an. **Gute Küche.**
Reichhaltige Speisenkarte.

Einige feste
Segel- und Ruderböte
werden zu kaufen gesucht. Offerten unt. **No. 87** an die Exped. d. Ztg.

Für Liebhaber!
Einen zahmen Affen
zu verkaufen. **Milewsky,** Kürschnerstraße 11.

500 Mark
werden von einem kaufmännischen Geschäft gegen Sicherheit zu leihen gesucht. Offert. unt. **C. 500** an die Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Zu den Feiertagen

empfehle:

Kalbs- | Keulen, Rücken,
Hammel- | Cotelets, Kalbsnierenbraten,

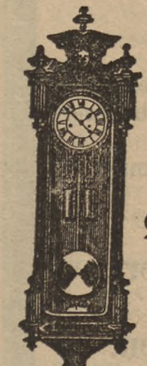
Prima Rind-, Hammel-, Kalb- u. Schweinefleisch,
Filets, Rostbeafs,
Casseler Rippspeer, Pökelrinderbrust,
sowie alle feinen Fleisch- und Wurstwaaren.

Größte Auswahl in feinstem Aufschnitt.
Diverse Sorten Braten.
Specialität: Jauersche, Frankfurter, Wiener und Knoblauchwurst.

Thüringer Dampf-Wurst-Fabrik

Inh.: **Max Tübel,** Alter Markt 46.

Die Bau- und Maschinenschlosserei
von
A. Räder,
Elbing, Wasserstr. 31,
empfiehlt sich zu allen in ihr Fach schlagenden Arbeiten bei billigster Preisnotirung.
Specialität:
Schmiedeeiserne Grab- und Balkon-Gitter, Thorwegen, Veranden u. Fenster.
Bierkorkmaschinen eigener Construktion.



E. Mulack,
Uhrenhandlung,
Ecke Spieringstr. **Alter Markt 15.** Ecke Spieringstr.
Großes Lager von
goldenen u. silbernen Herren- u. Damenuhren.
Regulatoren, Wanduhren, Wecker,
stets neue Muster.
Streng reelle Bedienung.
Reparaturen an Uhren, Musikwerken 2c. unter Garantie, billig, zuverlässig und sauber.

Kinderwagen! Sportwagen!

1 Waggon circa 200 Kinderwagen, bestes Fabrikat, in 60 verschiedenen Ausführungen, von den billigsten bis zu den elegantesten, mit vernickeltem Untergestell und Gummirädern, empfehlen, da bei Waggonbezug die Fracht erheblich billiger, zu bedeutend billigerem Preise

Gebr. Jlgner.



Eiserne Bettgestelle

mit Spiralmatratze, sowie mit Seegras und Indiafaser gepolstert,

eiserne Waschtische

mit Zubehör empfehlen bei größter Auswahl zu **billigsten Fabrikpreisen.**

Gebr. Jlgner.

Empfing neue Sendung
ff. Honig,
— à Pfund 60 Pfennig, —
vorzügliche
große Rosinen,
à Pfund von 25 Pfennig an.
Adolf Kuhn,
Fischerstr. 31.

---

ff. Messina-Apfelsinen,
pro Dtzd. von 55 Pfennig an,
ff. Valence-Apfelsinen,
pro Dtzd. von 50 Pfennig an,
empfehle beide Sorten, **hochroth und süß.**
Adolf Kuhn,
Fischerstr. 31.

Hirschhornsalz, Pottasche, Cremortartari, Cardamom u. andere Gewürze, Vanille Ia, Rosenwasser, Citronenöl
empfiehlt
Rudolph Sausse Nachfl.
49. Alter Markt 49.

A. Danielowski,
Aeuß. Mühlendamm 67.
Colonialwaaren und Weinhandlung, Destillation.
Specialität: **Rum und Cognac,** ächter Verschnitt.

Messina-Apfelsinen
in vorzüglicher Qualität
empfiehlt die
Obsthalle, Alter Markt.

Harzkäse,
feinste, fette Waare, Postkiste ℳ 3,30 frei gegen Nachnahme, größere Posten billiger, offerirt
G. C. Luther, Quedlinburg a. H.

Hutlack
blau, braun, schwarz
empfiehlt **billigst**
Rudolph Sausse Nachfl.
49. Alter Markt 49.

D. Loewenthal's Kaufhaus

Elbing's bewährteste und billigste Bezugsquelle

in

Herren-, Damen- u. Kinder-Confection,

sowie

Gebrauchsfertige Wäsche.

Größtes Lager
Gardinen, Teppiche, Portiéren, Tisch-, Schlaf- und Bettdecken.

Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik

von

Felix Berlowitz

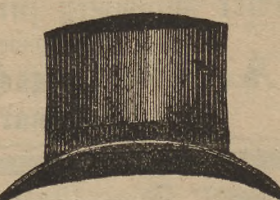
Elbing, Fischerstrasse 8

empfiehlt ihre grossen Läger **selbstgefertigter**

Damen-, Herren- und Kinder-Hüte.

Eigene Confection im Hause.

Colossale Läger aller Neuheiten in



Herren- und Knaben-Filzhüten.

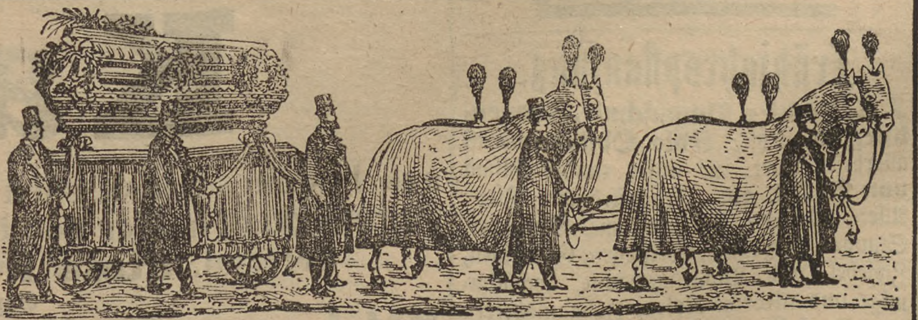


Höchste Leistungsfähigkeit bei anerkannt billigen Preisen.

Bruchkranken

empfehle gut und sicher schließende **Bruchbänder** I. Qualität. **Leibbinden, Gummistrümpfe, Monatsverbände, Jrrigatoren, Eisbeutel, Gummibinden** und **sämmtliche Artikel zur Krankenpflege.**

G. Hellgardt, prakt. Bandagist,
Lange Heiligegeiststraße Nr. 9.



Das Elbinger Leichen-Bestattungs-Institut

empfiehlt sein großes Lager von

Särgen

in Metall und Holz, sowie **Leichen-Ausstattungen** in größter Auswahl zu ganz billigen Preisen. Zur Bequemlichkeit empfehle ganz besonders meinen eigenen, neu gegründeten **Leichenträger-Verein** und fahre Kinderleichen von 3 Mark, große Leichen von 7 Mark an.

Eigene Kranz- und Blumenbinderei.

Leichnamstraße 122. **D. Blödhorn,** Brückstraße 28.

Für schwer zurückgebliebene
Schüler
(bis Sec.) verschreibe man sich den Prospekt des Prediger **Grunert'schen Alumnats aus Allenburg.** Schon mancher ist da gründlich hergestellt worden.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachnahme (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine Prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Benno Damus Nachf.

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 88. Elbing, den 14. April 1897. Nr. 88.

Von Nah und Fern.

* **Zur Würdigung des Herrn v. Stephan als Organisator der Feldpost** schreibt ein alter Offizier der „Frankf. Oder-Ztg.": Wie der Generalpostmeister auch verstand, auf das große Personal der Post einzuwirken, so daß in seinem Geiste gehandelt wurde, davon möge folgendes kleine Erlebniß aus dem Kriege 1870 Zeugniß geben. Am Tage nach der Schlacht von Gravelotte, am 19. August früh, hatte ich viel zu thun, um östlich beim Dorfe Gravelotte das zweite Bataillon des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 2 wieder zu ordnen, die Lücken festzustellen, die Ausrüstung zu ergänzen. Als ich so thätig war, kam ein jugendlicher Beamter der Feldpost zu Pferde im Galopp herangesprengt, parirte bei mir das Pferd. Es fiel mir gleich auf, daß an seinem Sattel ein großer Leinen-Sack befestigt war, während über der Schulter eine Ledertasche hing. Der Beamte redete mich etwa so an: „Herr Oberstlieutenant, wäre es wohl möglich, den Dienst einige Augenblicke zu unterbrechen. Die Postsachen in meinem Sacke gehen sofort direkt in die Heimath, Postkarten und Bleistifte habe ich bei mir. Wenn die Pommern kurze Zeit schreiben dürften, etwa: genaue Adresse, dann „gesund" und Vor- und Zunamen, so könnten diese Nachrichten in die Heimath gehen." Ich ließ sogleich die Gewehre zusammensetzen und wegtreten. Schnell waren viele Postkarten vertheilt, mit kurzer Nachricht beschrieben und in den Sack des Beamten gesteckt. Dieser sagte mir Dank und ritt gewandt und schnell zu einem andern Bataillon weiter. Die guten Pommern aber thaten nun ihren Dienst in dem freudigen Gefühle weiter, daß die Lieben in der Heimath bald großen Sorgen enthoben sein würden.

* **Ein charakteristischer Ausspruch Stephans** wird der „Freis. Ztg." aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt: Als der Staatssekretär nach der Unterschenkel-Amputation aus der Narkose erwachte, fragte er nach seinem Bein und als man ihm antwortete, daß es zur Präparation in die Klinik gebracht worden, meinte er wehmüthig: Schade um das Bein, es hat Niemandem etwas gethan und ich habe keinem meiner 172 000 Unterthanen je damit einen Fußtritt ertheilt! — Nach dem Tode ist der Fuß der Leiche beigefügt worden.

* **Berlin**, 12. April. Der Stadtverordnete Dr. Stryck ist am Sonntag um 11 Uhr Vormittags nach längerem Leiden am Schlagfuß verstorben. Derselbe war Mitglied der Versammlung seit 5. Januar 1871 und bekleidete in dieser Zeit das Amt des Stadtverordneten-Vorstehers vom 16. September 1886 bis Ende Dezember 1892, während er in der Zeit vom 7. Januar bis 19. September 1886 Vorsteher-Stellvertreter der Versammlung war. — Die Strafkammer hat die Berufung des Klavier-Virtuosen Georg Liebling, der einen Musik-Recensenten geprügelt hat, und dafür vom Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden war, verworfen und das erstinstanzliche Urtheil bestätigt. Der Gerichtshof bezeichnete das Benehmen Lieblings als ein rowdyartiges. — Am Sonntag fand in der evangelischen Kirche der Hauptkadettenanstalt zu Gr. Lichterfelde die Einsegnung von 64 Cadetten statt. Als Vertreter des Kaisers wohnte Prinz Friedrich Leopold der Feierlichkeit bei.

* **Die junge Königin von Holland** hat sich, wie Amsterdamer Blätter melden, darüber aufgehalten, daß sie auf den Briefmarken immer noch als Kind dargestellt ist. Auf ihren Wunsch wird daher eine Ausgabe neuer holländischer Briefmarken vorbereitet.

* **Köln**, 10 April. Die Kölner Strafkammer verurtheilte heute zwei Techniker aus Neu-Strelitz wegen Herausforderung zum Zweikampf und Kartelltragens zu zwei und einem Monat Festung. Beide waren Schüler der hiesigen technischen Mittelschule und Mitglieder der inzwischen suspendirten Verbindung „Teutonia". Der Staatsanwalt beantragte die vom Gericht erkannte verhältnißmäßig hohe Strafe mit dem Hinweis darauf, daß dem Umsichgreifen des Duells, besonders auf den Schulen scharf entgegengetreten werden müsse.

* **In Kattowitz** wurde am Montag ein Individuum verhaftet, das man für den flüchtigen Wlodarsky, den Mörder des Bankiers Wolf Kohn aus Pleß hält.

* **Zu den Studentenunruhen** in Rußland erhält die „Post" folgendes Telegramm aus Petersburg: Man erzählt sich in Universitätskreisen, daß die Vervielfältigungsapparate, mit welchen die letzten Kundgebungen der Studenten aus Anlaß des Ablebens der Studentin Wetrowa angefertigt wurden, sowie zahlreiche andere Beweisstücke für das Vorhandensein einer ausgedehnten Bewegung unter der studirenden Jugend Rußlands in die Hände der Universitätsbehörden gelangt und von der Polizei beschlagnahmt worden seien. Thatsächlich erfolgten zahlreiche Verhaftungen kompromittirter Studenten sowie einiger jungen Damen der höheren Frauenkurse, welche mit der Bewegung in Verbindung stehen sollen. Die plötzliche Erkrankung und Beurlaubung des Rektors der Universität Petersburg, des Professors Nikitin, ist angeblich gleichfalls eine Folge der letzten Verkommnisse unter den Studirenden.

* **Die deusche Ausgabe von du Maurier „Trilby"** übersetzt von Marg. Jacobi (Verlag von Robert Lutz in Stuttgart, brosch. 4.50 Mk.) ist soeben in 8. Auflage erschienen. Wir hören, daß das nach dem Romane bearbeitete Drama (das allerdings die Feinheiten der Erzählung nicht wiedergiebt) außer in Berlin und Wien in folgenden Städten zur Aufführung angenommen wurde: Wiesbaden, Stuttgart, München, Hannover, Bromberg, Stettin, Zittau, Hamburg, Hildesheim.

Aus den Provinzen.

Thorn, 12. April. Ein recht heiterer Vorfall spielte sich in der polnischen Ortschaft Luckszine ab. Vor einigen Tagen war nämlich Schmugglern ein mit verschiedenen Waaren beladener Wagen mit zwei guten Pferden abgenommen. Das Gefährt sollte nun zu Gunsten der Staatskasse versteigert werden. Zum Bietungstermin waren auch der den Beamten unbekannte Besitzer und der Grenzsoldat erschienen, welcher die Beschlagnahme ausgeführt hatte und dem deshalb ein Antheil vom Erlöse zustand. Der Eigenthümer des Fuhrwerks verschwand gleich beim Anblicke des Soldaten. Dieser aber machte große Augen: statt der beschlagnahmten starken, wohlgenährten Pferde und des guten festen Wagens, wurden zwei ganz abgemagerte, vor einen halb zerbrochenen Karren gespannte Klepper vorgeführt, die statt der erhofften 100 nur 9 Rubel brachten. Auf dem Transport war es einigen findigen Geschäftsleuten unter Zustimmung der Führer nämlich gelungen, schleunigst einen beide Theile befriedigenden Tausch zu Wege zu bringen.

Schwetz, 9. April. Um an dem Begräbniß des Lehrers Grütter in Buschkowo theilzunehmen, hatten mehrere auswärtige Lehrer ein Fuhrwerk gemiethet. Bei der Rückfahrt kehrten dieselben in einem Dorfe im Gasthofe ein und ließen das Fuhrwerk unbeaufsichtigt stehen. Als die Lehrer aus dem Gasthofe zurückkehrten, war das Fuhrwerk verschwunden. Am anderen Tage ist dasselbe vollständig zertrümmert, das Pferd mit durchschnittenem Halse in einem Bruch aufgefunden worden. Nach den Thätern wird eifrig geforscht.

X. **Jastrow**, 12. April. Durch übermäßigen Genuß von Opium verstarb heute in Bethkenhammer bei Jastrow der 29jährige Sohn des Commerzienraths Kühnemann-Stettin, Besitzer der in Flederborn und Bethkenhammer befindlichen Küddowwerke. Um sich Schlaf zu verschaffen, hatte K. das Opinm genommen.

S. **Krojanke**, 12. April. Einen grauenhaften Todt hat die noch junge Eigenthümerfrau Semrau in dem Dorfe Stahren gefunden. Dieselbe war am Kamin mit dem Kochen des Mittagsmahles beschäftigt, als ihre Kleider, durch herausgefallene Kohlen in Brand gesteckt, plötzlich lichterloh aufflammten. Von panischem Schrecken ergriffen, stürzte die Bedauernswerthe, die wohl vorher eingeschlummert war, ins Freie hinaus, wo sie, von Schmerzen übermannt, bewußtlos zusammenbrach. Noch ehe Hülfe gebracht werden konnte, hatte die Aermste schon so viele und tiefe Brandwunden davongetragen, daß sie, nachdem auch der eiligst herbeigerufene Arzt ihren Zustand als hoffnungslos bezeichnet hatte, nach wenigen Stunden unter den entsetzlichsten Schmerzen verschied.

+ **Lindenberg**. In der Nacht vom Sonntag zum Montag sind Diebe bei dem pensionirten Förster O. durch Ausheben der Fensterscheiben eingebrochen und haben das Kleider- und Wäschespind vollständig ausgeräumt. Die Spitzbuben sind noch einigermaßen anständig gewesen und haben dem Herrn doch noch einen Anzug gelassen. Das die Einbrecher von der Zunft gewesen sind, geht schon daraus hervor, daß die in der Nebenstube Schlafenden, durch Bellen des angeketteten Hundes wach gemacht, nichts gehört haben. Der Bestohlene wäre für dieses Mal wohl verschont geblieben, wenn die Diebe nicht auf drei verschiedenen Stellen gestört wären und zwar in der Brennerei, dem Gute und dem Gasthause. Bis jetzt ist von den Dieben noch keine Spur.

S **Heiligenbeil**, 12. April. Vom Schwurgericht in Braunsberg ist der Müllergeselle Przypisni aus Hanswalde wegen Brandstiftung zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Im October vorigen Jahres ging die Windmühle des Mühlenbesitzers Müller in Flammen auf. Der Verdacht lenkte sich auf den P., weil er vor Entstehung des Brandes allein in der Mühle war und Streichhölzer fortwarf, als er einen Gendarm bemerkte. Auch in seiner früheren Stellung ist dort ein Brand entstanden, der unaufgeklärt geblieben sei. Aus diesen Verdachtsgründen erfolgte die Verurtheilung.

Allenstein, 12 April. Entgleist sind am Sonnabend kurz vor Einfahrt des Güterzuges 836 in den Bahnhof Baitkowen, auf der Strecke Allenstein-Lyck, drei Wagen genannten Zuges auf bisher unaufgeklärte Weise. Nach Mittheilung der Betriebs-Inspektion IV-Allenstein war das Hauptgeleis bis zum 11. d. Mts., Mittags, gesperrt. Der Betrieb wurde durch Umsteigen der Reisenden an der Unfallstelle aufrecht erhalten. Personen sind nicht verletzt worden. Der Materialschaden ist nicht erheblich. — Eine männliche Kindesleiche ist am Sonnabend Nachmittag in einem Sandhügel auf dem Kellmann'schen Grundstücke, Bahnhofstraße Nr. 68, von einer Frau ausgegraben worden. Die Frau, welche dortselbst Sand holen wollte, stieß beim Graben auf den einige Fuß tief verscharrten Körper. Die polizeilichen Recherchen wurden sofort eingeleitet.

Königsberg 12. April. Vor dem Bezirksausschusse wurde in einer auf Entziehung der Konzession zum Betriebe der Gast- und Schankwirthschaft lautenden Verwaltungsstreitsache gegen die Restaurateurfrau Bowien hierselbst verhandelt. Dieselbe hatte Konzession zum Betriebe eines Geschäftes in einem dicht neben dem Regierungsgebäude auf dem Mitteltragheim liegenden, aus zwei zur Aufnahme von Gästen bestimmten Räumlichkeiten bestehenden Kellerlokal vom Stadtausschusse erhalten. Der eigentliche Inhaber dieses Lokals war indessen der Ehemann der Beklagten, welcher sich aber um die Ertheilung der Konzession nicht hatte bewerben können, weil er nicht lange vorher in Tilsit falliert hatte. Er bezeichnete sich deshalb als der „Geschäftsführer" seiner Ehefrau. Von einigen kneiplustigen Gymnasiasten war das beschriebene Lokal ausfindig gemacht und für äußerst geeignet befunden worden, ungestört dem Gotte Gambrinus huldigen zu können. Bald schloß sich ihnen eine Anzahl gleichgesinnter Freunde, Primaner und Sekundaner, an, und im Verlaufe kurzer Zeit hatte sich eine geheime Schülerverbindung konstituiert, welche nach studentischem Kneipkomment, an bestimmten Abenden der Woche in der „Stammkneipe" pokulierte. Die Wirkung blieb natürlich nicht aus. Die Mitglieder befanden sich meist in mehr oder weniger animierter Stimmung. „Stoff" war stets in reichlicher Menge vorhanden, da der Wirth jedem willig kreditierte. Damit der „Stoff" niemals ausging, wurden bei dem Wirth stets 50 bis 100 Flaschen Bier auf einmal bestellt, in das Kneipzimmer geschafft und in einem besonderen Schrank von dem „Kellermeister" der Verbindung aufbewahrt. Ging der Vorrath an Bier zur Neige, so wurde alsbald eine neue Auflage von 25 bis 100 Flaschen bestellt. Dieses Treiben zog sich vom Monat April bis zum Oktober v. J. hin. Schließlich erhielt das Polizeipräsidium, wie auch die Direktoren der beiden Gymnasien von der geheimen Schülerverbindung und den Kneipgelagen Kenntniß und die Folge davon war, daß das Polizeipräsidium der Ehefrau des Lokalinhabers die ihr ertheilte Konzession wegen Beförderung der Völlerei und wegen Verabreichung von Getränken an Schüler zu entziehen beschloß. Der Bezirksausschuß erkannte, dem Antrage des Polizeipräsidenten gemäß, auf Enziehung der der Frau Bowien ertheilten Schankkonzession. Die Kosten des Strafverfahren, welche sich auf ca. 200 Mark belaufen, wurde der Beklagten zur Last gelegt. — Zur Reichstagsersatzwahl in Königsberg beabsichtigen die Nationallibralen, den Landtagsabgeordneten Krause als Kandidaten aufzustellen. Krause wurde als Landtagsabgeordneter für Königsberg mit Hilfe der Konservativen gewählt und siedelte nach seiner Wahl im Jahre 1893 als Rechtsanwalt und Notar nach Berlin über.

Königsberg, 10. April. An vielen Stellen der nördlichen wie der westlichen Küste des Samlands haben die heftigen Stürme Ende vorigen Monats arge Verwüstungen angerichtet. Besonders stark wurden die Dünenberge bei Georgenwalde, Warnicken und Neukuhren in Mitleidenschaft gezogen. Von den Bergen sind durch die Brandung Sandmassen weggespült worden, aus denen sich Sandbänke oft von 1000 Schritt Länge gebildet haben. Aehnliche Strandbeschädigungen haben auch an der Westküste Samlands stattgefunden, so bei Kroxtepellen und Palmnicken, wo auch die dortigen Bernsteinwerke bedroht wurden, indem das Wasser, durch die Dünenberge sickernd, in die Gruben drang, so daß fortgesetzt Pumpwerke in Betrieb gesetzt werden mußten. — Ein entsetzlicher Mordversuch ist in unserer Stadt verübt worden. In der ausgesprochenen Absicht, ihren schlafenden Ehemann zu verbrennen, begoß die Frau eines Bewohners des Mittelangers in der Trunkenheit den Fußboden ihrer Wohnung mit Petroleum und setzte die Flüssig-

---

Großstadtluft.

Original-Novelle von **A. Gilly.**

Nachdruck verboten.

1)

„Aber, lieber Freund, was fehlt Dir denn eigentlich? Du hast ein Amt, was Dich ernährt."

„Halt! das thut es freilich, Doktor. Aber nebenbei gesagt, wäre ich dem Schicksal nicht undankbar, wenn dieses Amt ein wenig früher meine Schultern gedrückt hätte."

„Nun, was willst Du! Du bist über den Berg. Was ist ein junger Arzt ohne Patienten, namentlich hier oben, wo die gute Luft unsere Kunst so entbehrlich macht."

„Ach — gute Luft! Habe ich nicht das Sumpffieber gehabt — richtige Malaria? Gute Luft. Vielleicht für Schafe und sonstige Naturerzeugnisse. Wer etwas dünnere Nervenstränge mitbringt, geht hier kaput — und sei es nur vor Langeweile."

„Willst Du mir einmal Deinen Puls erlauben?"

Der Angeredete hielt die rechte Hand; über sein etwas schmales, mit einem forschen, dunklen Schnurrbart verziertes Gesicht huschte ein Lächeln.

„Bitte — der ist normal!"

Der junge Doktor nickte. Dann richtete er die klaren Augen auf sein Gegenüber.

„Na — also! Das Essen schmeckt Dir, das habe ich eben gesehen — trinken magst Du auch — Arbeit hast Du genug und nicht zuviel! Mensch, Du könntest Dich ja als einen Glücklichen preisen! Oder hast Du Schulden?"

„Nicht daß ich wüßte!" lächelte der Regierungsassessor Heinrich Leutemann. „Du weißt, ich habe mich früher riesig eingeschränkt. Mußte schon, denn meine arme Mutter hatte genug Sorgen, daß ich durchkam. Wenn ihr vergnügt in unsere alte Radaukneipe zoget, saß ich in meiner Bude und büffelte die alten Römer, deren Recht mir im Grunde genommen äußerst schnuppe war. Nachher, als ich den Staatsdienst ergriff und meine Augen auf irgend einen Landrathsposten als höchstes Ideal richtete, ging es mir genau so. Ich mußte den langweiligen Dienst der Gemeindeverwaltungen thun, um nochmals eine andere Richtung einzuschlagen. Nun bin ich hier bei der hohen Regierung gelandet. Du wirst denken, es ist ein Nothhafen. Ja, Lieber, warum soll man nicht auch da Anker werfen? Wenn ich es zum Regierungsrath gebracht habe, kann ich heirathen, und somit wäre die Kette meiner Ereignisse abgeschlossen. Ausgenommen der Oberregierungsrath, dessen Nimbus mein dann kahler gewordenes Haupt schmücken wird. Wie meinst Du? Lächle nicht so suffisant! Es ist eine Tretmühle, das Leben! Du wirst es wohl auch schon gemerkt haben, wenn Du hohle Zähne ausziehen mußt!"

„Mir scheint, Du hast auch so einen hohlen Zahn, Heinz, den ich Dir ausziehen könnte!" meinte der Arzt ein wenig spöttisch.

„Ja, offen gestanden, komme ich mir im ganzen etwas hohl vor. Hätte ich früher meine Jugend genossen, mich nicht um jeden Quark geärgert und gegrämt, dann hätte ich Landrath werden und die Bauern hudeln können. Aber so! Da sitzt man in seinem Bureau, wo nur ausnahmsweise eine Cigarre geraucht werden kann, denn der Alte raucht selbst nicht. Da büffelt man alle alten Akten, Reskripte und Verfügungen durch. Machen muß man alles selbst. Aber wie man es macht, immer ist es nicht richtig. Der Oberregierungsrath sagt zu allem „Ja!" der Präsident zu allem „Nein!" Nun suche Dir mal da die Mitte heraus, edler Jünger Aeskulaps."

„Dieser Titel ist veraltet, lieber Heinz."

„Nun gut — also Bazillen-Erfinder. Mensch, hast Du schon einmal ein so angeärgertes Objekt vor Dir gehabt, wie mich? — Nicht? — Nun, thue das doch! Du findest gewiß kleine Schimmelpilzchen oder Kokken, die die Langeweile erzeugen. Und kannst Du die unschädlich machen, dann sei umhalst von dem ganzen, lieben Deutschen Reich — die Hauptstädte ausgenommen. Ein Wohlthäter der Menschheit wärest Du — das ist gewiß!"

Der Arzt lächelte, indem er sein leeres Bierglas dem kleinen Piccolo des Hotels zureichte. Die beiden Freunde saßen in einer Fensternische des Rauchzimmers, wo man einen Blick auf den in der Sonntagsruhe doppeltstill liegenden Platz hatte — gegenüber das graue, starre Gebäude der königlichen Regierung und weiterhin das Rathhaus mit der einförmigen Rohbaufacade und dem hohen Schieferdach, auf dem allerhand Windfahnen sich schwerfällig und kreischend in einem leichten Südwest drehten.

Schön war das Bild nicht — belebter hätte es am Ende an einem Wochentage ausgesehen. Dazu in dem Zimmer das einförmige Ticken einer Regulatoruhr und als Hauptschmuck das Bildniß des Kaisers und der Kaiserin in herzlich schlechten Oeldrucken. Den meisten Platz nahm das mit einer grünen Decke verhangene Billard und ein großer, eiserner Ofen ein.

Der Arzt lächelte nach dieser Besichtigung des Terrains. Er blickte wieder auf den Freund, der den Kopf gesenkt hielt und mit einem angekohlten Streichholz allerlei Malversuche auf dem weißen Tischgedeck machte.

„Ich will Dir was sagen, Heinz!" sagte der Doktor Arnholz. „Hier oben ist es freilich nicht gemüthlich; namentlich wenn man sich separirt, wie Du. Nebenan sitzt die Honoration und knobelt das tägliche Bierkonsum aus. Warum schlägst Du Dich nicht zu dem Herrn Bürgermeister, den Lehrern, Kaufleuten und Hausbesitzern? Du schüttelst Dein bleiches Haupt. Nun gut. Dann werde ich Dir ein Mittel eingeben gegen die Langeweile. Verliebe und verlobe Dich!"

Der Assessor lächelte ein wenig.

„Was soll mir das wohl nützen, edler Rathgeber. Woher nehmen und nicht stehlen? Die jahrhundertelange Tradition hat hier in der Gegend der Schafzucht eine Rasse von Jungfrauen geschaffen, welche mir Angst machen kann. Uebrigens, was das letztere anbelangt — das Verlobtsein — da bin ich nahe daran."

„Was? Und Du heuchelst Langeweile!" rief Arnholz.

„Im Vertrauen, Ernst!" sagt Heinrich leiser, indem er seine Hand auf den Arm des Freundes legt, „das zählt hier nicht mit. Im Gegentheil! hätte ich dieses verd— —, ach, Pardon! fluchen will ich lieber nicht darauf! Hätte ich dieses Haus nicht betreten, mir wäre wahrscheinlich wohler. Denn der Gegensatz zwischen Idee und Wirklichkeit ist mir erst dort recht aufgegangen. Aber da den Retter zu spielen, war für mich einfach Pflicht. Und da nur eine heirathsfähige Tochter vorhanden, eine Entschuldigung mit „Wahl macht Qual" also nicht möglich war, so stehe ich nun mit beiden Füßen in einem dicken Syrupsbrei, der mit Zucker nur das Süße gemein hat — das widerlich Süße."

„Aha — also beim Präsidenten?"

„Verzeihung — nein! der nimmt keine bürgerlichen Schwiegersöhne. Aber beim Oberregierungsrath. Die Mutter sauber gekämmt und gewaschen, die Tochter dito, der Vater dito — dito! Nun hast Du das Gruppenbild! Abends Mutter in der Mitte, links Resi —"

„Du, das ist aber ein hübscher Name!"

„Namen können täuschen!" winkte Heinrich. „Also sie links — ich rechts — neben mir Vater Vorgesetzter. Ueber uns eine Hängelampe, vor uns Thee — nur Thee — kein Rum. Etwas Gebackenes, zwei Arbeitskörbchen, Vaters Zeitung, meine geringe Unterhaltungsgabe — hast Du die Stimmung! Nun, wie wird Dir? Merkst Du was? Hauchen diese Häuser es Dir nicht zu, diese öden Straßen, diese Unschuldslämmer von Mädchen und diese Tapse von Männern? Ich sage Dir, noch ein paar Jahre, und Du findest nicht mehr mich, den Jüngling im schwarzen Haar, sondern einen alten Gaul, der sich so in die verhaßten Zügel verbissen hat, daß er nicht mehr loszusträngen ist. Dann — ja dann werde ich an dem Stammtisch da drüben oder bei den Herren Offizieren unterkriechen. Und Niemand — Niemand wird mehr ahnen, daß ich 'mal lyrische Gedichte verbrochen habe und geliebt — und gelebt!"

Eine Pause entstand. Trotz der Leichtfertigkeit der Worte war doch etwas in dem Tone, mit dem sie gesagt wurden, was die Aufmerksamkeit, den Ernst des Zuhörers erregte.

„Sieh' einmal, Heinz!" sagte er also theilnehmend, „mehr oder minder geht das überall so. Auch in den Hauptstädten. Du kannst Dich darauf verlassen. Die Jugendliebe ausgenommen — das ist eine Seifenblase, die der Windhauch zerstiebt, wenn auch noch so schön in Farben sich die Welt der Gefühle darin spiegelt. Nachher verliebt man sich honett — man macht seine Brautzeit mit Anstand, seine Hochzeit ohne Herzklopfen durch. Sieh' mich nicht so grimmig an. Ich habe diese Lebensregel nicht erfunden, sondern nur wahr gefunden! Ich habe jetzt eine kleine, gute Frau, deren erste Sorge unser Bube, und die zweite mein Schrank voller Instrumente, die sie alle selbst putzt. Im Uebrigen stopft sie Strümpfe, liest die neuesten Romane, hält die Modezeitung und macht mir mein abendliches Ruheplätzchen so warm und weich, daß ich mir immer gerührt sagen muß: Gott, was für Lammgeduld, Willenskraft, Entsagung hast du doch

keit mit einem Streichhölzchen in Brand, worauf sie sich entfernte. Ein zufällig in der Wohnung anwesender 13jähriger Knabe löschte das Feuer, und der Mann, dessen Leben auf so süchterliche Weise bedroht worden war, erstattete selbst die Anzeige bei der Polizei.

—d. **Mühlhausen,** 12. April. Seiner Zeit wurde mitgetheilt, daß durch den schlesischen Wassergrafen eine Hauptwasserader, die quer unter dem Marktplatze hinlaufen sollte, entdeckt sei. Daraufhin wurde mit der Erdbohrung begonnen, die nunmehr zu dem Resultat geführt hat, daß wir gutes Wasser haben und somit die seit Jahren bestehende Wasserkalamität endgültig beseitigt ist. Bei 120 Meter Tiefe ist die etwa 17 Meter breite Wasserader gefunden worden. Die Kosten der Erdbohrung erhöhen sich dadurch bedeutend, daß über 100 Meter für jeden Meter 100 Mark bezahlt werden müssen. — In der letzten Sitzung des hiesigen Bienenvereins sprach der Vorsitzende über „Pflege der Bienen im Frühjahr." Im Allgemeinen haben die Bienen gut überwintert. Zu der am 14. April in Königsberg stattfindenden Sitzung des Centralvereins wurden Organist Jordan und Rektor Budzinski als Delegirte ausersehen, denen aus der Vereinskasse Reisekosten bewilligt sind.

Tilsit, 12. April. Die allgemeine Wählerversammlung, die gestern Nachmittag im großen Saale der Bürgerhalle stattfinden und in der Herr von Reibnitz über die letzten Verhandlungen im Reichstage und die Stellungnahme der Freisinnigen Volkspartei bei denselben referiren sollte, konnte nicht vor sich gehen, da die Sozialdemokraten, als ihrem Verlangen nach Bureauwahl keine Folge gegeben wurde, es auf eine Sprengung der Versammlung abgesehen hatten, so daß Herr Justizrath Meyhöfer die Versammlung schloß. Dafür fand Montag Abend 8 Uhr eine Wählerversammlung der freisinnigen Volkspartei in der Bürgerhalle statt, in der Herr von Reibnitz über dasselbe Thema sprach.

Aus Pommern. Wie die Puttkamers in Pommern regieren, hat wieder einmal ein Landrath v. Puttkamer in Stolp dargethan. Derselbe hat eine Einladung an sämtliche Gemeindevorsteher erlassen, in einer von dem Bauernverein Nordost für seine Mitglieder und Gesinnungsgenossen berufenen Versammlung zu erscheinen und auch Gesinnungsgenossen mitzubringen, um dem Abg. Rickert kräftig entgegenzutreten. Wie wir der „Danz. Ztg." entnehmen, gab der in der Versammlung anwesende Landrath Geh. Regierungsrath v. Puttkamer ein solches Rundschreiben zu und versuchte, dasselbe gegenüber den Versammlungen des Bauernvereins „Nordost" zu rechtfertigen. Als der Landrath in seiner Rede kein Ende finden konnte und sich auch durch Schlußrufe nicht zur Abkürzung bewegen ließ, machte ihn der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß ein großer Teil der Anwesenden mit den bald abfahrenden Zügen abzureisen gedenke, und bat ihn um Kürze. Herr v. Puttkamer brach darauf seine Rede ab, indem er feststellte, daß die Versammlung ihn nicht habe aussprechen lassen. Mit einem kurzen Schlußwort des Abg. Rickert wurde die Versammlung, in welcher vorher der Abg. Rickert einen längeren Vortrag gehalten hatte, geschlossen. „Wie kommt", so fragt die „Danz. Ztg.", der Herr Langrath dazu, die Gemeindevorsteher als Landrath aufzufordern, in einer Versammlung mit ihren Gesinnungsgenossen zu erscheinen, zu welcher nur die Mitglieder und Freunde des Programms des Bauernvereins „Nordost" eingeladen waren?

Goldap, 10. April. Von einem schweren Unglücksfalle ist der Arbeiter Mann aus Tollmingkehnen beim Steinesprengen betroffen worden. Durch die vorzeitige Entzündung der Pulverladung wurde ihm die linke Hand dermaßen zerfleischt, daß die drei Finger abgenommen werden mußten. Außerdem lassen die Verletzungen im Gesicht den Verlust der Sehkraft des einen Auges befürchten.

Lokale Nachrichten.

Die XIV. Westpreußische Provinziallehrerversammlung findet in den Tagen vom 8. bis 10. Juni in Graudenz statt. Soeben ergehen durch den Festausschuß an alle Lehrer unserer Provinz wie auch alle Freunde der Volksschule die Einladungen zur Theilnahme an dieser Versammlung. Anmeldungen sind bis spätestens zum 25. Mai unter gleichzeitiger Einsendung des Festbeitrages von 3 Mk. an Herrn Direktor Albert Broschek-Graudenz zu richten. In dem Festbeitrage sind die Kosten für das Festessen und die Theilnahme an sämmtlichen festlichen Veranstaltungen mit einbegriffen. Für billige Wohnungen und Freiquartier wird möglichst Sorge getragen werden. Bei der Anmeldung ist zu erklären, ob bezahltes Hotel- bezw. Privatlogis oder Freiquartier gewünscht wird. — Im Anschluß an diese Versammlung werden voraussichtlich auch die Vertreterversammlungen des Westpreußischen Provinziallehrervereins, des Westpreußischen Pestalozzivereins und des Westpreußischen Lehrer-Emeriten-Unterstützungsvereins stattfinden.

Warnung für Geschäftsleute. Vor dem letzten Schöffengericht hierselbst hatten sich in Folge eines von dem Kaufmann Sch. in der Herrenstraße gestellten Strafantrages zwei Handlungslehrlinge und eine Kassirerin wegen Diebstahls bezw. Unterschlagung, sowie drei andere Personen wegen Hehlerei zu verantworten. Die beiden Lehrlinge waren beschuldigt, in den Jahren 1894—96 dem Strafantragsteller aus dessen Geschäft diverse Waaren entwendet und den drei letztangeklagten Personen zugesteckt, wogegen der Kassirerin zur Last gelegt wurde, aus der ihr anvertrauten Kasse Geldbeträge von zusammen 50 Mk. unterschlagen zu haben. Alle sechs Angeklagte waren geständig. Da die Diebstähle resp. Unterschlagungen bereits im Jahre 1894 ihren Anfang genommen hatten, so erachtete der Ge[illegible]f die Vergehen als theilweise verjährt. Dieses Recht der theilweisen Verjährung sollte auch der der Hehlerei schuldig gemachten Personen zugesprochen werden. Während der Verhandlung schien es jedoch den Strafantragsteller, der als Zeuge geladen war, zu gereuen, überhaupt einen Strafantrag, der im vorliegenden Falle gesetzlich zurückzuziehen ist, gestellt zu haben, und erklärte er sich bereit, den Strafantrag zurückzuziehen. Als ihm aber von dem Herrn Vorsitzenden des Gerichtshofes eröffnet wurde, daß in diesem Falle er, der Antragsteller allein die auf 50 Mk. sich belaufenden Gerichtskosten zu bezahlen habe, ging er auf die Zurücknahme des Strafantrages nicht ein, weshalb sich der Herr Vertheidiger der Angeklagten erbötig machte, sich mit deren Eltern behufs Bezahlung der Gerichtskosten in Verbindung zu setzen, worauf der Gerichtshof die Sache vertagte.

Im Bergschlößchen veranstalteten die hiesigen Sozialdemokraten Sonntag Abend eine stark besuchte Versammlung, in welcher der bekannte Agitator Stolp aus Danzig einen längeren Vortrag über „Die innere und äußere politische Lage" hielt. Redner bewegte sich sowohl auf politischem als auch wirthschaftlichem Gebiete vorerst der außerdeutschen Staaten, sodann auch Deutschlands selbst. Auf den Vortrag selbst, wie auch auf die oratorischen Befähigungen des Herrn Stolp können und wollen wir nicht näher eingehen. Herr Stolp sprach klar und deutlich, und die Versammlung war begeistert. Sämmtliche Länder wurden einzeln beobachtet, die einzelnen Fortschritte der überall Wurzel fassenden Socialdemokratie beleuchtet. In Oesterreich und in Italien wären die Wahlen sehr günstig ausgefallen, im Canton Zürich in der Schweiz wäre sogar ein Sozialdemokrat zum Minister gewählt worden, ein Zeichen, daß die „rothe" Partei doch nicht so gefährlich für einen Staat wäre, wie sie Manchem erschiene. Redner streifte sodann die Centenarfeierlichkeiten und die Ablehnung der Marineforderungen. Zum letzten Punkte führte derselbe aus, daß die Bewilligung der neuen Schiffsbauten für die Arbeiter unserer Stadt wie auch Danzigs vielleicht günstig gewesen wäre, da die hiesigen Rhedereien mehr Arbeit bekommen hätten, aber der Sozialdemokrat müßte seine eigenen Interessen in den Hintergrund stellen, um mehr dem Allgemeinwohl zu leben. Unerfreuliches Zeichen der heutigen Verhetzung böte der Todtschlag des Lehrers Grüttner bei der letzten Reichstagswahl in Schwetz. So traurig an und für sich dieser Umstand läge, so müsse er doch mehr der Schuld einerseits der polnischen Geistlichkeit, die in fanatischem Hasse gegen das deutsche Volk ihre „Schafe" gegen dasselbe aufhetzt, anderentheils wieder der deutschen Regierungsgewalt zuzuschreiben sein, die, gleichwie verblendet, glaubt, durch Unterdrückung der dem polnischen Volke eigenthümlichen Gepflogenheiten und hauptsächlich ihrer Muttersprache dieselben sich untergeben zu machen. Daß das gerade Gegentheil durch solche Maßregeln hervortritt, davon zeugt das selige Sozialistengesetz. Durch Zwang kann man keinen guten Patrioten machen. Auch den Polen müßte ihr Recht werden. Man könnte doch nicht so ohne Weiteres ein Volk, welches in dem letzten Kriege sich als Helden gezeigt hätte, von der Bildfläche verschwinden lassen. Die Frucht der jetzigen Erziehung der Polen zeigte sich ganz deutlich darin, daß die Polen früher einen Stolz darin setzten, deutsch zu sprechen, jetzt aber, trotzdem sie einigermaßen unsere Sprache beherrschen, nicht dazu zu bewegen sind, dieselben im Umgange zu gebrauchen. Der Anarchisten-Prozeß Koschemann gab dem Redner Veranlassung, seine „Genossen" zu ermahnen, vorsichtig zu handeln und sich durchaus zu keinen eventuellen Voreiligkeiten bewegen zu lassen. Zum Schlusse ermahnte der Vortragende die „Genossen," im Hinblick auf den mißlungenen Hamburger Streik einig zu sein und einig zu handeln. Nur so könnte die Sozialdemokratie auf dem einmal beschrittenen Siegeswege fortschreiten.

Betreffs der bevorstehenden Maifeier ist beschlossen, das Arrangement zu derselben dem Gewerkschaftskartell zu überlassen. Die Arbeiter, welche es ermöglichen könnten, direkt den 1. Mai festlich zu begehen, versammeln sich Nachmittags zu einem kleinen Schmause im Bergschlößchen. Die Hauptfeier wird aber am 2. Mai, einem Sonntage, in demselben Lokale begangen werden.

Der Vortrag des Herrn Stolp hat uns, nach seiner eigenen Angabe, wiederum gezeigt, daß der deutsche Arbeiter doch noch nicht so schlecht und traurig dasteht, wie sein Leidensgenosse in den übrigen Ländern. Unser Staatsoberhaupt ist vor allem bestrebt, seinen Unterthanen nach größter Möglichkeit ein würdigeres Dasein zu verschaffen. Kommt Zeit, kommt Rath. Die Schuld an dem vermeintlichen Unglücke des Arbeiters liegt nicht an der Regierung, sondern am Volke selbst. Das Volk will es nicht besser haben. Das große Volk zeigt durch Abgabe seiner Stimme bei der Wahl, daß es wahrlich noch gar nicht weiß, welche Macht in seinen Händen liegt, um sein Schicksal besser zu gestalten. Das Volk geht blindlings in den Kampf hinein, es läßt sich durch fade Schmeicheleien, von faden Gecken bethören, um nach der Wahl seinen moralischen Jammer zu erfahren, um dann sich seines Fehlers [illegible] zu werden. Deshalb muß erst hierin Abhilfe geschaffen werden. Doch nicht Umstürzler wollen wir, nicht Religionsleugner haben. Ohne Staat, ohne Religion ist der Mensch ein blosses Nichts, das nicht weiß, wohin mit ihm. Wir müssen aber zuvörderst das Nächste erringen. Der Arbeiter will bessere Zeiten haben. Die will jeder haben, ob Arbeiter oder Beamter. Kein Mensch ist mit seinem Loose zufrieden. Arbeiter sind wir alle, vom obersten Staatshaupt bis zum geringsten Tagelöhner. Wer etwas zu leisten vermag, der wird und muß sich schon selbst den Platz erringen, wohin er gelangen will. Einem schlafenden Löwen läuft Nichts in den Rachen. Schaffen und streben muß der Mensch für sich selbst. Und solange unser Deutschland kein Schlaraffenland ist, dürfen wir uns selbst keinen Utopien hingeben. K

Daß ein Hochruf eine Beleidigung sein kann, ist kürzlich von dem Gericht in Allenstein ausgesprochen worden. Wie der „Ges." berichtet, fand am 19. Juli vorigen Jahres in Kl.-L., Kreis Osterode, ein Kinderfest statt, dessen Leitung den Lehrern S. und H. oblag. Auch der Lehrer M. aus A. war als Gast erschienen. Als am Schluß des Festes ein Feuerwerk abgebrannt werden sollte, verbot dies der Gendarm N. H. sagte darauf zu dem Gendarmen: „Sie haben hier nichts zu sagen!" Auch Kollege M. that eine ähnliche Bemerkung. S. ließ auf den Gendarmen ein dreifaches Hoch ausbringen und setzte noch hinzu: „Für treue Dienstleistung". Die Strafkammer erblickte in ihrer Sitzung am 24. Februar in diesem Hoch eine Beleidigung des Gendarmen und erkannte gegen S. auf 80 Mk. Geldbuße und Veröffentlichung des Urtheils. H. und M. wurden freigesprochen.

Im Frischen Haff beginnen die Fischottern wiederum einen ganz enormen Schaden anzurichten. Derselbe soll sich nach der Schätzung der Fischer allein auf dem Königsberger Haff schon jährlich auf viele Tausende von Mark belaufen. Im **Kurischen Haff** werden dagegen Fischottern in diesem Jahre auffallend wenig beobachtet, was zweiffellos darauf zurückzuführen ist, daß im vergangenen Sommer viele Thiere todt im Wasser aufgefunden worden sind.

Für Radfahrer. Bei dem Ueberhandnehmen des Radfahrens dürfte eine Entscheidung des Kammergerichts betreffs des Glockenzeichens der Radfahrer von allgemeinem Interesse sein. Der Amtsrichter Dr. Daberkow in Züllichau hatte im vorigen Herbst bei der Rückfahrt von Grüneberg nach Züllichau Abends mehreren Personen auf der Chaussee das für Radfahrer vorgeschriebene Glockensignal nicht gegeben, weil er sie erwiesenermaßen bei der ganz intensiven Dunkelheit nicht hatte sehen können; sonst hatte er allen Vorschriften genügt, insbesondere eine brennende Laterne, welche die betreffenden Personen zugestandenermaßen auch gesehen hatten, geführt. Er erhielt eine polizeiliche Strafverfügung, beantragte aber gerichtliche Entscheidung. Das Schöffengericht in Grüneberg verurtheilte ihn zu einer kleinen Geldstrafe, weil es der Auffassung war, der Radfahrer habe bei starker Dunkelheit vom Rade abzusteigen und es führend seinem Ziele zuzustreben. Das Urtheil wurde in der Berufungsinstanz mit anderer Begründung bestätigt. Das Landgericht in Glogau erklärte den Radfahrer für verpflichtet, bei starker Dunkelheit fortgesetzt oder doch in kurzen Zwischenräumen zu klingeln. Das Kammergericht hob auf die Revision dieses Urtheils auf und sprach Dr. Daberkow frei, indem es feststellte, Dr. Daberkow habe das Klingeln ohne Fahrlässigkeit unterlassen; insbesondere sei er nicht verpflichtet gewesen, der starken Dunkelheit wegen abzusteigen oder fortgesetzt zu klingeln.

---

in so ein Frauenherz gelegt, das auch einmal seine Zukunft rosig glaubte und sich als die Königin der Feste sah! — Also schimpfe mir nicht auf die guten, ehrlichen Naturen, die still ihrer Pflicht leben!"

„Ach!" rief der Andere schmerzlich, „das klingt ja alles gut und schön. Aber Du — Du kannst so reden! Du hast Dir die Hörner gründlich abgelaufen, bist untergetaucht im Bade der Lust. Ich Narr — ich! Ich habe das römische Recht durchgeackert und nicht an das Recht des Lebens, an das Recht der Jugend gedacht. Mit Deiner Seifenblase Jugend wirst Du mich noch toll machen! Wo ist die? Ich habe sie nie fliegen lassen! Vielleicht wäre mir sonst wohler. Nun soll ich — da mein Herz rascher schlagen möchte — schon so friedlich zu einem wohlgesitteten, jungen Dinge mich auf das weiche Ruhekissen des guten Gewissens setzen und zusehen, wie die Holde mir Pantoffeln stickt oder dergleichen. Zum Satan, das Leben ist doch keine Schlafstube!"

„Doch, mein lieber Heinz!" sagte der Doktor lächelnd. „Das Leben ist ein Schlaftrunk, der — mit dem Dichter zu reden — eilig trunken macht. Nicht eilig nach unseren Begriffen, aber wenn wir das ansehen, was wir für das große Ganze thun könnten. Schließlich hat man sich satt getrunken und legt sich hin. Was grämst Du Dich so? Schlage Dich herum mit Deines Oberregierungsraths „Ja" und mit des Präsidenten „Nein"! Besser, als wenn Du nichts zu wirken hättest. Mannesarbeit ist das Beste!"

„Höre auf!" rief Heinrich verdrossen. „Du mit Deiner Mannesarbeit! Ich möchte darauf pfeifen! Arbeit ist dazu da, uns über Wasser zu halten gegen den Hunger. Und um dieses körperlich nagende Gefühl nicht zu haben, muß man tausend scheele Blicke, tausend Mahnworte, Tadel, Undank, Gehässigkeiten hinunterschlucken. Eine schöne Mannesarbeit das! Und schließlich wird man bitter, gereizt, heftig. Wehe dem armen Bittsteller, der uns da kommt! Rietsch — ein Federstrich — und der Bettler ist abgewiesen. Wehe unserem Kanzleibeamten, der da unsere Fehler in der Dummheit seines Herzens nachmacht. Wie ein Wüthender fahren wir auf ihn los, denn das heißt ja den Staat und den Thron retten! Wehe drei Mal unserem Weibe, an das uns diese Sucht, dem Hunger zu entgehen, gekoppelt hat. Man möchte so ein sauberes Lämmchen ein Mal gerne wie ein rechter Wolf zwischen die Zähne nehmen — nur daß das der Anstand und die Gesetze verbieten. Schließlich beißt man nur immer ein klein wenig darauf; mürbe kriegt man es doch. — Sieh' Dir diese verknöcherten Venuspriesterinnen an. Hahaha! Sie tragen keine Rosen im Haar, keine Perlen um den rosigen Nacken. Sie gehen Morgens im Schlafrock, Tags über im schwarzen Kleide; Nachts haben sie eine Mütze auf und eine Nachtjacke über das beruhigt klopfende Herz ge[illegible]. Unterdessen spielt der Herr Gemahl seinen St[illegible], [illegible]egelt, trinkt Bier oder Rothspohn und legt sich mit dem erhebenden Gefühl zu Bett, all' den Kram auf ein paar Stunden zu verschlafen. Nur daß manch' Mal Nachts ein wilder, athemloser Traum vorüberhuscht, der eine Seligkeit, ein namenloses Etwas hinter rosigen Schleiern verbirgt, die wir mit Inbrunst abreißen — um zu früh zu erwachen!"

Der Arzt stand langsam auf; sein Blick war gedankenvoll; er winkte dem Piccolo, um die [illegible]eche zu zahlen.

Der Assessor folgte seinem Beispiele zögernd. Arnholz schob seinen Arm unter den seines Freundes.

„Laß uns gehen, Heinz! Wir Deutschen machen uns unsere Philosophie immer am Biertisch zurecht, da hat sie denn so einen Beigeschmack von Hefe. Komm, draußen unter dem hellen Himmel, im frischen Winde denkt es sich natürlicher."

Sie verließen das Hotel; aus dem Gastzimmer klang das Klappern von Bierseideln, Würfeln und das Lachen trinklustiger Sonntagsgäste.

„Da — höre das!" sagte Heinrich und blieb stehen „Wie vergnügt diese Bande ist! Dünkt sich wunder, was sie thut, wenn sie über Bismarck und Caprivi, Rothspohn und Bier, Karten und Würfel debattirt. Quark ist's — alles breitgesessen — unansehnlich. Ein fades Corps von Besserwissern, die Alles zu kennen glauben, wo hinein sie ihre Nase stecken. Kein geistvolles Wort, alberne, platte, gemeine Scherze. Gemüth wird verlacht — angestaunt wie das Kalb mit fünf Beinen."

Arnholz zog den Freund mit sich fort.

„Du bist bitter — also ungerecht!" sagte er. „Du selbst lachst oder spottest über das Gemüth. Oder was ist's anders, wenn Du den stillen Kreis bei Deiner Resi — die ich nicht einmal kenne, aber ich stelle sie mir gut und niedlich vor — wenn Du den Kreis so abmalst wie vorhin!"

„Also niedlich stellst Du sie Dir vor. Sanft, bescheiden und tugendsam mußt Du nicht vergessen, Herr Doktor Arnholz. Das Ideal der deutschen Hausfrau, des trauten Heims. Verdammte Wohlgewaschenheit! Sie thut nur, was Mama weiß. Sie denkt nur, was Papa wissen könnte. Sie wünscht sich nur, was erreichbar ist. Das ist Dein Ideal! Mensch, Doktor — laß Dich ansehen! Ich kenne Deine Frau und weiß, sie ist Dir herzensgut. Ich weiß auch, daß Du mir — ehe Du herzogst — erst seit dem Tage so weltversöhnende Briefe schriebst, als Dein Bube in der Wiege lag. Ich vermuthe aber, gelehrter Herr Doktor, daß Du einem unheilbaren Kranken die Prognose seines Falles wohlverständig verhehlst, um ihn am Leben und bei Kräften zu erhalten."

Der Doktor runzelte die Stirne; über sein kluges Gesicht flog ein ärgerlicher Zug.

„Du wirst unartig, Heinz!" sagte er gemessen. „Du glaubst, weil bei Dir eine Gährung eingetreten ist, müßte in allen alten Fässern der Wein poltern. Mein Rath, der einzige, den ich Dir geben kann, ist der: Packe Dein Ränzel — meinetwegen nur mit Urlaub — renne aus den Thoren der Wohlanständigkeit heraus und wirf Dich der von Dir mit rosigen Schleiern verhüllten Unanständigkeit so gründlich in die Arme, daß Du einmal ganz zum Erwachen kommst und austräumst. Alles im Leben hat seine Zeit. Du hast das Gefühl, mit unseren Dummheiten nicht Schritt gehalten zu haben, nicht zu Deinem Rechte gekommen zu sein. Ich gebe Dir mein Wort: ich möchte diese ekelerregende Sauce von Jugendübermuth und Gefühlsrohheit gerne nicht mitgegessen haben. Aber das ist vorbei. Manchmal — wenn mein gutes Annchen kommt, ihren schwarzhaarigen Kopf an meine Brust legt und mit tausend Schmeichelnamen um einen Kuß bettelt, dann fühle ich mich wie ein armer Sünder, dem Petrus die Himmelsthüre öffnet: „Komm herein, Du hast Dir Deine Seligkeit verdient!"

Sie waren vor einem schmucken, kleinen Hause stehen geblieben, daran auf einer Tafel der N[illegible] des Doktors zu lesen und seine Sprechstunde [illegible]geben war.

„So! Also Du bist daheim und trittst gereinigt in Reue und Buße zu dem gütigen Petrus. Nun, Doktor, ich brauche diese Reue und Buße auch. Vielleicht brauche ich auf all' das kalte Schaugericht einmal eine warme Speise mit einer tollen Sauce. Und somit danke ich Dir, ich werde meinen Koffer packen und auf Urlaub gehen!"

* * *

Der Assessor ging langsam weiter und musterte die Gebäude, an denen er vorüberkam, mit einem Ausdruck, der halb Spott, halb Langeweile verrieth. Mitunter mußte er den Hut ziehen, wenn einer seiner Bekannten mit würdigen Schritten daherkam und den steifen, altmodischen Cylinderhut lüftete. Dann trat die Langeweile etwas zurück, der Spott verschärfte sich auf dem hübschen Gesicht des Assessors Leutemann. Auch einige Damen begrüßte er, die vom Kirchenbesuch kamen, das Gesangbuch im Arm, den Gruß zierlich oder überaus freundlich erwidernd. Dann war nur noch Spott bei dem jungen Mann zu sehen.

Freilich, Vollblutnaturen waren diese jungen Mädchen kaum zu nennen. Sie gingen so steif, so ernsthaft ihres Weges; ihr meist blondes Haar war so sauber gescheitelt, die Tracht so banal und schönheitsfremd, daß ein junger, lebenshungriger Mensch wohl nicht viel Freude an diesem Anblick haben konnte.

Jetzt hatte Heinrich das Haus seines zukünftigen Schwiegervaters erreicht. Es lag in einer mehr ländlichen Straße, dort, wo die großen Gärten und die Gemeindewiesen sich anschlossen. Das Aeußere des Hauses entsprach ganz dem Charakter seiner Bewohner. Da war alles blitzblank, da waren weiße, tiefgehende Vorhänge an allen Fenstern und hinter den Scheiben blühten Blumen in sauberen Thontöpfen.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

§ Nr. 15 der **„Jugend"**, Münchner illustrirte Wochenschrift für Kunst und Leben (G. Hirth's Verlag in München, Preis 3 Mk. — pro Quartal), enthält u. a.: Farbiges Titelblatt von F. Weisheit; „Jenseits der Schönheit", Satirische Plauderei; Farbiges Vollbild von H. Stubenrauch; Gedichte von Hermann v. Lingg, J. Loewenberg, C. Busse, K. Wolf; Farbige Studie von Otto Greiner; „In einem Erdenwinkel", Frühlings-Capriccio von H. Greinz; „Reichsgrafen-Blut", Roman von Nataly v. Bsenbinder, herausgegeben von Otto Ernst; „Ahlwardt kommt!", Zeichnung von J. Diez; Alte Jägersprüche, mit Rahmenzeichnung von Bruno Paul; Sonstige künstlerische und literarische Beiträge v. Chr. Wild, C. Schmidt-Helmbrechts, H. Christiansen, W. Caspari, B. Pankok, M. Trigler, H. Eichrodt, A. v. Meißl, A. Halmi, O. J. Bierbaum, R. Hirschberg; Witze; Humor des Auslandes; Politische Caricatur.

§ Soeben ist von dem XI. Bande der Wochenschau des öffentlichen Lebens: **„Die Kritik"**, Herausgeber Dr. jur. utr. Richard Wrede, die erste Nummer erschienen. Der Leitartikel „Weltpolitik", von dessen Verfasser, Tat-Twam, auch der in Nr. 118 derselben Zeitschrift enthaltene und wegen Majestätsbeleidigung inkriminirte Artikel: „Ein undiplomatischer Neujahrsempfang" herrührte, erörtert die Frage vom Beruf unserer Zeit für eine weltausschauende Politik, deren Voraussetzungen und Folgerungen. Oskar Wilde spricht in „Das Geheimniß der Lehre Christi" in machtvollen logischen Deduktionen seine Ansicht über die scharf ausgeprägte individualistische Tendenz des Christenthums aus. Ein äußerst lehrreicher und an Material reicher Artikel ist der Dr. Spechts: „Die ältesten Umsturzparteien". A. H. Fried, der bekannte Friedensapostel, persiflirt in „Armeen auf Aktien" den Vorschlag Krupps, die vom Reichstage abgelehnten Schiffe dem Reiche auf Theilzahlungen zu überlassen. Der Berliner Philosophieprofessor A. Döring giebt eine erschöpfende Uebersicht über die „Hamletkritik" der letzten 100 Jahre, die ein großes und allgemeines Interesse beanspruchen dürfte. Der Herausgeber bespricht in „Theater-Kehraus" einige der Premièren des letzten Winters; unter „Wirthschaftlicher Rundblick" finden wir einen sachlichen und klaren Börsenartikel und last not least unter „Tartuffes Enkel" Glossen zur Centenarfeier. Probehefte der „Kritik", die ein Brennpunkt und Spiegelbild des gesammten geistigen Lebens Deutschlands ist und die ersten Gelehrten, Künstler ꝛc. zu ihren Mitarbeitern zählt, sind in allen besseren Buchhandlungen erhältlich.

Verantwortlicher Redakteur: Max Wiedemann in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.